Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich Reichsmark 1.10
Einzelnummer 15 Reichspfennig
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. — Reklamen die dreigespalt. Millimeterzeile 50 Reichspfennig
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 59 | Montag, 11. März 1929 | 36. Jahrgang

Stahlhelm-Offensive auf ein Arbeiterdorf

„Wenn wir in das rote Nest kommen, dann kracht es"

Nürnberg, 11. März (Radio)

In der Nacht zum Sonntag kam es in Leinburg, einem kleinen Ort in der Nähe Nürnbergs, zu schweren Ausschreitungen des Stahlhelms. In dem Orte fand eine Werbeveranstaltung des Stahlhelms statt, zu der aus Nürnberg ungefähr 70 Angehörige dieser Organisation mit Lastautos hinbeordert waren. Die Versammlung verlief ohne jede Störung, weil die Arbeiterschaft der Parole der Sozialdemokratie Folge geleistet hatte, der Veranstaltung fernzubleiben.

Daß alles ruhig und friedlich verlief, schien den Stahlhelmern aber nicht zu passen. Nach Schluß der Versammlung suchten sie die anderen Lokale auf. In der Gastwirtschaft „Zum Ochsen" waren die Arbeitersänger versammelt. Hier fanden sich 12 Stahlhelmer ein, die Händel suchten und auf einen Kommandopfiff mit Stahlruten und Biergläsern über die Gäste herfielen. Auch der deutschnationale Wirt des Lokals erhielt einen Hieb auf den Kopf, als er den Führer der Bande bat, Ruhe zu stiften. Es gelang dann, die raufenden nationalen Horden aus dem Lokal zu entfernen. Nicht lange danach kehrten aber die Stahlhelmer mit Verstärkung wieder zurück. Mit dem Befehl „Durch die Fenster" wurde dann die Gastwirtschaft gestürmt und die Fenster mit Mauersteinen eingeworfen, sowie die Tür aufgesprengt. Die Arbeitersänger hatten sich bis auf zwei Mann durch die Hintertür in Sicherheit gebracht. Diese zwei Mann, der Posthelfer des Ortes und der Dirigent des Gesangvereins wurden mit Bierflaschen beworfen und mit Knüppeln geschlagen, bis es auch ihnen gelang, durch das Fenster die Straße zu gewinnen.

Der Wirt, der politisch den Raufholden sehr nahe steht, mußte mit seinem kranken Sohn in den Keller flüchten, während die Wirtin mit ihrer Tochter auf dem Boden Zuflucht nahm. Inzwischen hatten die Stahlhelmer einen kriegsbeschädigten Metzgermeister eingeholt, der wegen seines Beinleidens nicht schnell genug flüchten konnte. Der Mann wurde in eine Seitengasse gedrängt und dort verprügelt und mit dem Messer bearbeitet. Er erhielt einen Stich in die linke Bauchseite und mußte noch in der Nacht in das Krankenhaus gebracht werden. Da der Darm durchschnitten war, mußte er sofort operiert werden. Insgesamt wurden bis jetzt 12 Einwohner von Leinburg festgestellt, die zum Teil sehr erhebliche Hiebwunden davongetragen haben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angriff auf die Leinburger Arbeiterschaft vorbereitet war. 14 Tage vorher war von dem Leinburger Forstwart Klein, der als Einberufer der Versammlung zeichnete, in dem Nachbarort Brunn in einer Stahlhelmversammlung darauf hingewiesen worden, daß Leinburg zu zwei Drittel rot ist und schon hier haben die Stahlhelmer erklärt, daß es kracht, wenn sie einmal nach Leinburg kämen.

Trotzdem die Gendarmerie sich noch in der Nacht mit den Ermittlungen befaßte, konnten die Stahlhelmer unbehindert nach Nürnberg fahren. Es wurde lediglich der Name des Führers festgestellt, der Köster heißen soll. Einem Mann wurde ein Gummiknüppel abgenommen. Nicht nur unter den Arbeitern, sondern auch unter den Geschäftsleuten und Bauern des Dorfes herrscht eine ungeheure Erregung über den organisierten Ueberfall des Nürnberger Stahlhelm.

Die Schlacht bei Wöhrden

Amtlicher Bericht — Der 4. Tote

Meldorf (Süderdithmarschen), 8. März

Ueber die Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Wöhrden liegt jetzt ein amtlicher Bericht vor, aus dem hervorgeht, daß die für Freitag nach Wöhrden einberufene nationalsozialistische Versammlung auf Grund früherer Zwischenfälle in Wöhrden bereits vom Landrat verboten worden war

Trotz des durch die Presse bekanntgegebenen Verbots sollte offenbar die Versammlung durchgeführt werden, da sich am Freitag abend eine größere Anzahl Nationalsozialisten, vor allem aus Heide, nach Wöhrden begab, wo abends etwa 130 Kommunisten einen Umzug veranstalteten, bei dem noch alles ruhig blieb.

Um 9 Uhr folgte ein Umzug der Nationalsozialisten, die Verstärkungen von etwa 160 Mann erhalten hatten, und dieser Umzug scheint durch Kommunisten von einem Seitenweg aus überfallen worden zu sein. Es entstand im Dunkeln auf der Straße ein etwa fünf Minuten dauerndes Handgemenge, in dessen Verlauf ein Kommunist und ein Nationalsozialist getötet und vier Personen, darunter eine schwer, verletzt wurden.

Landjägereibeamte konnten dem Tumult schnell ein Ende machen. **Der schwerverwundete Nationalsozialist ist später im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.**

Die gerichtliche Untersuchung

Heide (Holstein), 9 März

Oberstaatsanwalt von Nordenskioeld aus Flensburg und Staatsanwalt Kemper aus Altona weilten gestern hier zur Untersuchung der Vorfälle vom Donnerstag abend in Wöhrden. Auf ihre Veranlassung sind die Kommunistenführer Heuck und Krawczak aus Wesselburen verhaftet und ins Heider Gerichtsgefängnis gebracht worden. Das Heider Gefängnis stand in der Nacht zum Sonnabend unter Schupobewachung. Die Leichenöffnung der Opfer Streibel und Stürzebecher hat ergeben, daß der Tod in beiden Fällen durch furchtbare Stichverletzungen und durch Verblutung aus den Hauptschlagadern verursacht worden ist. **Die Angabe, der Kommunist Stürzebecher sei durch eine abgeirrte Kugel getötet worden, trifft demnach nicht zu.**

Kommunistische Druckerei gesperrt

Chemnitz, 9. März (Eig. Bericht)

Die Chemnitzer Gauleitung des Verbandes der deutschen Buchdrucker hat über den Betrieb des **kommunistischen „Kämpfer"** die Sperre verhängt. Ein großer Teil der Buchdrucker legte daraufhin die Arbeit nieder.

Diese außerordentliche Maßnahme wurde durch die auf politische Gründe zurückzuführende Maßregelung eines Setzers hervorgerufen. Der betreffende Setzer hatte gewagt, sich offen zur Brandler-Richtung zu bekennen. Daraufhin war er fristlos entlassen worden.

Die sozialistische „Chemnitzer Volksstimme" nennt die Angelegenheit **„einen in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung einzig dastehenden Skandal"** und schreibt: „Was bisher der **größte Scharfmacher nicht zu verlangen gewagt hat — höchstens die ostelbischen Junker** —, das fordert die „Kämpfer"-Druckerei von den bei ihr Beschäftigen. Sie sollen auf ihr Menschentum verzichten; sie sollen nicht nur Hörige sein mit dem Leib, sondern auch mit der Seele; sie sollen auf ihre Ueberzeugung verzichten, weil das ihr „Brotherr" will. Hier war es Pflicht des Buchdruckerschen **zum willenlosen Tier zu degradieren,** Einhalt zu gebieten. Es war die höchste Zeit, daß den vom Größenwahn befallenen Stalinisten und Thälmännern einmal gezeigt wurde, daß alles seine Grenzen hat und daß die **Gewerkschaften eine Macht sind, die ihnen in jeder Beziehung gewachsen** und in der Lage ist, mit solchen Menschenschindern fertig zu werden."

Obstruktion im französischen Parlament

Paris, 9. März (Eig. Bericht)

Die jüngsten Zwischenfälle in der französischen Kammer, in deren Verlauf zum erstenmal in der Geschichte des französischen Parlaments **das Sitzungsprotokoll wegen Schiebung abgelehnt wurde,** haben zu einem offenen Kriegszustand zwischen der Regierung Poincare und den Linksparteien geführt. Nachdem die kaum mehr als ein Dutzend Mann zählende Gruppe der radikalen Linken erklärt hatte, daß sie, um eine Krise während der Pariser Sachverständigenkonferenz zu vermeiden, die Regierung durch dick und dünn unterstützen würde, hat die aus Sozialisten und Radikalen bestehende Linksopposition die Hoffnung aufgeben müssen, die ihr fehlenden drei oder vier Stimmen aufzubringen, um die Regierung zu stürzen. Die Linksopposition hat daher beschlossen, zu dem Mittel der parlamentarischen Obstruktion zu greifen.

Poincare will die Gesetze über die Wiederzulassung der Missionsgesellschaften unbedingt schon in der nächsten Woche zur Diskussion und noch vor Ostern zur Annahme bringen. Bisher haben aber die zuständigen Kommissionen noch keine Stellung zu den Gesetzen genommen. Um diese Kommissionsberatungen möglichst in die Länge zu ziehen, haben die Radikalen Dutzende von Abänderungsanträgen vorbereitet, die alle zur Abstimmung gebracht werden sollen. Selbst wenn es dann noch gelingt, die Kommissionsarbeiten rechtzeitig abzuschließen, soll die **Obstruktion im Plenum des Parlaments fortgesetzt werden.** Jedenfalls haben die Radikalen und die Sozialisten den einmütigen Beschluß gefaßt, die Verabschiedung der Gesetze **vor den Osterferien mit allen nur möglichen Mitteln zu verhindern.**

Das klassenfeindliche Kochbuch

Weimar, 9. März (Eig. Bericht)

Ein Gothaer Kommunist hat kürzlich ein Kochbuch herausgegeben und zwar, wie die KPD. ihm zum Vorwurf macht, ohne ihr Einvernehmen. Sofort flog der Feinschmecker aus der Partei heraus. Warum hat er auch keine Moskauer Rezepte veröffentlicht?

Aus der Ortsgruppe der KPD. in Jena sind neuerdings wieder sechs Mitglieder ausgeschlossen worden, darunter ein Stadtverordneter. Außerdem schweben noch zwanzig Ausschlußverfahren. Die ausgeschlossenen oder noch auszuschließenden Kommunisten gehören zur Richtung der „Versöhnler".

Flaute in Paris

Träume von einem Völkerbund der Wirtschaft

Dr. L. Lübeck, 11. März

Seit vier Wochen reden die Sachverständigen der Reparationskonferenz aufeinander los. Zum Teil öffentlich, meist aber in geheimer Sitzung. Jedenfalls war das, was in die Oeffentlichkeit durchsickerte, durchaus bescheiden. Gewiß sprach man dabei von großen Plänen und Ideen, von einer Weltbank, von einem internationalen Clearinghaus, also einer Ausgleichsanstalt für die Finanzwirtschaften aller Länder. Aber alles blieb in der Region der Mutmaßung, des Erratens und der Kombinationen.

Da auch Götter, wenn ihre Arbeit nicht munter fortschreitet, so etwas wie ein schlechtes Gewissen haben, fühlten sich die finanziellen Halbgötter in dem feudalen Hotel Georg V. verpflichtet, der Oeffentlichkeit einen Beweis ihrer ernsten Arbeit zu geben. Sie veröffentlichten am Sonnabend abend ein sogenanntes Communique, also (auf gut kriegsdeutsch) eine Verlautbarung.

Darin teilen sie der Oeffentlichkeit mit, daß seit Mittwoch tatsächlich der Plan einer internationalen Reparationsbank diskutiert würde, daß diese Diskussion aber rein provisorischen Charakter gehabt hätte. Weshalb eine ganze oder teilweise Ablehnung und weitere Prüfung dieses Projekts durchaus im Bereich der Möglichkeit läge.

Trotzdem legt das Communique dann einige Grundzüge dieser „provisorisch diskutierten" Bank dar. Sie solle in ihrem Hauptzweck internationaler Treuhänder sein, der die deutschen Jahreszahlungen in Empfang zu nehmen, zu verwalten und an die Gläubigerstaaten zu verteilen hätte. Die Sachlieferungen würden dadurch von einer Zentralstelle aus organisch zusammengefaßt und die Umwandlung der deutschen Barzahlungen in ausländisches Geld (also die Transferierung) erleichtert. Dadurch würde Deutschland mit seinen Verpflichtungen gewissermaßen auf eigene Füße gestellt und es hätte immer einen Rückhalt bei gefährdeter Währung.

Eine Beurteilung dieses Riesenprojekts setzt eine Klarstellung der Absichten der Finanzgötter voraus und der Schwierigkeiten, die diese Absichten hemmen. Der Dawesplan ist eine provisorische Lösung. Jedermann hat den Wunsch, endlich zu einer endgültigen Festlegung zu kommen. Dieser allgemeine Wunsch hat auch die Vertreter der Nationen in Paris zusammengeführt.

Eine Einigung wird nur möglich sein auf dem Wege eines Kompromisses, auf der mittleren Linie. Die Verhandlungsgegner aber hüteten sich bisher ängstlich, für eine solche Einigung irgendwelche Vorschläge zu machen. Jeder fürchtet den ersten Schritt und die damit verbundene Entrüstung der Gegenseite.

Deshalb blieben die Verhandlungen bisher in der weitläufigen Region allgemeiner Erwägungen. Nicht das schwierige „Wieviel" haben sie erörtert, sondern mit dem leichteren „Wie" sich begnügt. Da die bisherigen Zahlungen Deutschlands unter Transferschutz stehen, also nur ausbezahlt werden, wenn die Lage der deutschen Währung es erlaubt, so haben diese Zahlungen insbesondere für Frankreich einen sehr problematischen Wert. Kein Finanzmann gibt auf solche durch Vorbehalte geschützte Zahlungsleistungen irgend eine größere Anleihe. Frankreich kann also die in Zukunft von Deutschland zu leistenden Beträge nicht in eine flüssige Gegenwartssumme umwandeln, obwohl mächtige amerikanische Bankgruppen, vor allen Pierpont Morgan, bereit wären, dieses Geld aufzubringen, wenn — ja wenn Deutschland sich eben verpflichtete, die Verzinsung und Amortisation dieser Summe unter allen Umständen zu übernehmen. Das aber will und kann Deutschland nicht, und es ist laut Dawesplan nicht dazu verpflichtet, da ihm Währungsschutz garantiert ist.

Wie kann Deutschland dazu gebracht werden, auf diesen Transferschutz zu verzichten? Das ist das Problem, das im Mittelpunkt der Pariser Konferenz steht. Von der Lösung dieses Problems hängt denn auch die Möglichkeit einer Endlösung ab.

Für jeden deutschen Sachverständigen wird die Frage, ob Deutschland auf den Transferschutz verzichten kann, mit der Feststellung beantwortet werden müssen, **daß das von der Höhe der festgesetzten Jahresraten abhängig sei.** Jedenfalls wird Deutschland auf Sicherung durch den Reparationsagenten nicht verzichten, wenn es dadurch nicht eine erhebliche Verringerung der Gesamtsumme erreicht.

Da die maßgebenden Bankiers von Anfang an daran verzweifelten, eine Gesamtsumme zu finden, die Deutschland als erträglich und Frankreich als genügend anerkennen würde, so suchten sie gleich einen Ausweg. Sie schlugen vor, nur einen Teil der deutschen Zahlungen dem Transferschutz zu entziehen, dem Rest aber seinen bisherigen Währungsschutz zu lassen. Und um diese etwas komplizierte Methode in die Tat umzusetzen, kam man dann auf den Gedanken, eine internationale Riesenbank zu gründen, die die mit den Reparationen verbundenen verschiedenartigen Transaktionen vornehmen sollte, also so etwas wie einen finanziellen Völkerbund zu errichten.

Jedermann sieht ein, daß das alles vage Pläne und Theorien sind, solange nicht die Hauptfrage angeschnitten und gelöst ist: Wie hoch sollen denn nun die Zahlungen sein? Und eben dieser Frage ging man bisher vorsichtig aus dem Wege. Weshalb im Grunde genommen die Konferenz heute, nach vier Wochen, auch nicht weiter ist als am ersten Tage.

Die französische Presse wirft seit Wochen den deutschen Vertretern immer wieder vor, daß sie an der Langsamkeit und Fruchtlosigkeit der Verhandlungen schuld seien. Denn sie hätten bisher noch niemals konkrete Vorschläge gemacht und Zahlen genannt. Tatsächlich ist das nicht richtig. Denn jedes Mitglied der Konferenz weiß, wo nach deutscher Meinung die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit liegen. Aber niemand geht darauf ein, niemand will ernsthaft an die Diskussion über die Höhe herangehen, da sich nirgends auch nur die entfernte Möglichkeit einer Einigung zeigt. Deshalb versucht man immer wieder auf Umwegen über alle möglichen theoretischen Erörterungen und Plänen Zeit und Wege zu gewinnen, um dem Hauptproblem zugleich auszuweichen und näherzukommen.

Denn ein glattes Auffliegen der Konferenz will heute noch niemand. Die Franzosen möchten dringend einen Teil ihrer amerikanischen Schuld abstoßen, und die amerikanischen Bankiers haben in ihrer Nase den würzigen Geruch des größten Finanzierungsgeschäfts aller Zeiten. **Und die Deutschen?** Auch wir haben natürlich das größte Interesse an einer Fixierung und zugleich Herabsetzung unserer Verpflichtung, denn mit unserer Anleihewirtschaft muß es ja über kurz oder lang zu Ende gehen.

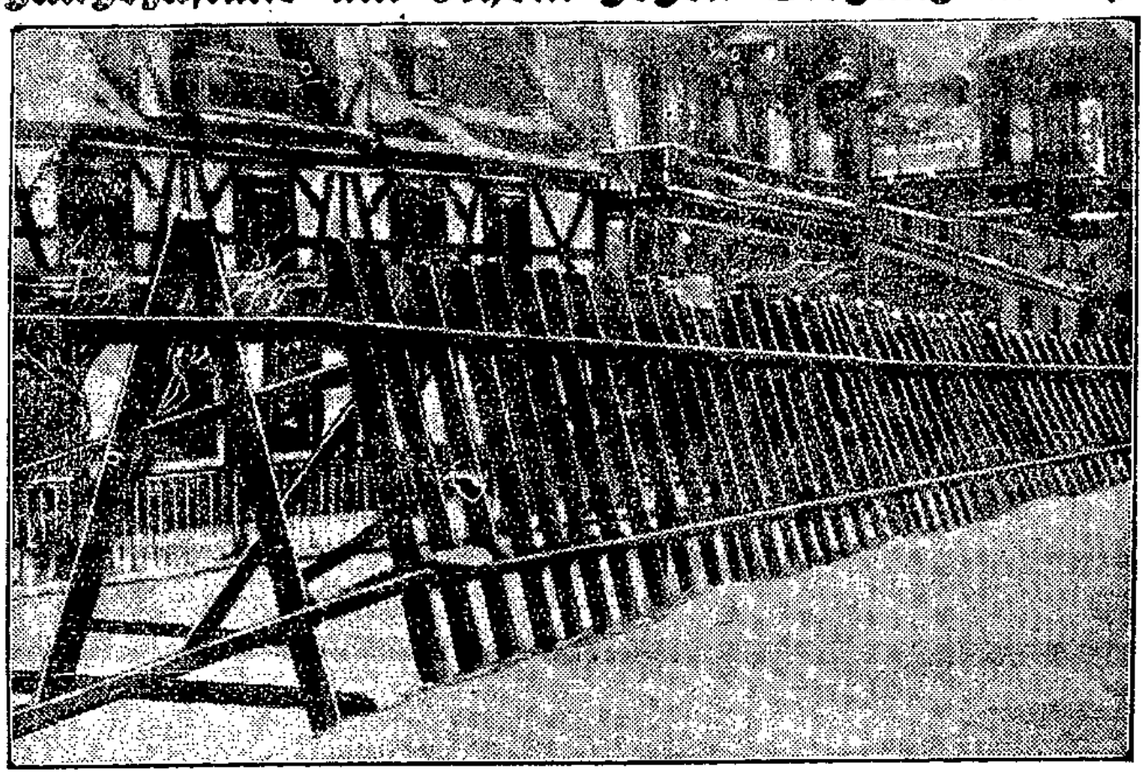
Schicksalsfrage für uns ist es allerdings, ob wir gezwungen sind, in Paris um jeden Preis eine Einigung herbeizuführen. Selbstverständlich ist diese Frage schwer zu beantworten. Kommt es zu keiner Einigung, so bleibt der Dawesplan in Kraft. Und dann? Entweder Amerika gibt uns auch weiterhin seine Kredite, dann wird es auf diesem Umweg (statt über Paris) unser Gläubiger. Oder es schränkt seine Kredite ein, dann mag die deutsche Wirtschaft zwar die 2,5 Milliarden Reparationen jährlich auch weiterhin aufbringen, aber die nötigen Devisen werden fehlen, um dieses Geld für das Ausland flüssig zu machen. **Dann tritt der Transferschutz in Kraft.** Der Reparationsagent sammelt das Geld in seiner Kasse, und wenn diese Ansammlung die gezogene Höchstgrenze erreicht hat, dann verringern sich automatisch die deutschen Verpflichtungen. Also — die deutsche Kuh ist auch dann nicht beliebig abzumelken, wenn es jetzt zu einer Einigung in Paris nicht kommt.

Es ist das alte Lied: Die Sachverständigen wissen und sehen das alles ganz genau. Aber die Politiker können nicht aus ihren Gleisen heraus. Poincare ist eben stärker als sein Bankdirektor Moreau.

Deshalb können alle Pläne von internationalen Bankanstalten usw. nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß in Paris niemand so recht weiter weiß. Allgemeiner Pessimismus kommt mehr und mehr auf. Und Deutschland wird gut daran tun, sich noch auf einige Jahre Dawesleistungen vorzubereiten.

Wenn alle Schaden genug gehabt haben, werden sie vielleicht doch noch klug! Wenn Amerika schließlich alles in der Tasche haben wird . . .

Verteidigungszustand am Rhein gegen Eisgang und Hochwasser



In Aßmannshausen sind die am Rhein liegenden Häuser durch eine Schutzmauer von Eisenbahnschwellen, die noch durch Sandsäcke verstärkt werden, gegen das drohende Hochwasser verbarrikariert worden.

Eisgang auf dem Rhein

Es geht besser, als man hoffen durfte

Frankfurt a. M., 9. März (Eig. Bericht)

Von schönem und trockenem Frühlingswetter begünstigt, ist das Eis im gesamten Stromlauf des Rheins aufgebrochen und treibt dem Meere zu. Da der Unterlauf des Stroms durch die Sprengungen schon vorher freigelegt worden war, konnten die Eismassen zum großen Teil ungehindert abziehen. Der Eiswachtdienst steht Tag und Nacht in Alarmbereitschaft, jedoch sind bisher die erwarteten Gefahren ausgeblieben, um so mehr als das Eis der Nebenflüsse noch steht. Am Mäuseturm bei Bingen sind mächtige Eisschollen von vielen Quadratmetern Umfang hängen geblieben; sie müssen durch Sprengungen abgestoßen werden. Hochwassergefahr ist einstweilen infolge des trockenen Wetters nicht zu fürchten. Allerdings kam Andernach am Sonnabend bereits in Hochwassergefahr. Die angestauten Wasser vieliefen sich jedoch sehr schnell. Schwer sind die Gebiete am Niederwalluf inzwischen vom Wasser betroffen worden. Hunderte von Quadratmetern der großen Gartenanlagen stehen unter Wasser. In zahlreichen anderen Rheingauarten sind die Wassermassen bis in die Höfe und Keller eingedrungen. Beim Birbricher Pegel hingegen ist der Rheinwasserstand von 1,41 auf 1,06 Meter gesunken.

Der Abtrieb des Rheineises lockt große Menschenmassen an. Dabei sieht man immer wieder, wie Menschenleben leichtfertig in Gefahr gebracht werden. So haben u. a. vier junge Leute aus Unkel um 1000 Mark eine Wette abgeschlossen, daß sie auf einer Eisscholle bis Köln fahren wollen. Tatsächlich richteten sie sich auf einem vier Quadratmeter großen Eisblock, den sie mit Balken einfaßten, einen Ruhestand her, wo sie an Tischen und Bänken saßen. Auf einem großen Schild, das sie aufgesteckt hatten, waren die Worte zu lesen: „Gruß aus Unkel". Die vier Waghalsigen sind glücklich in Köln gelandet. Eine große Menschenmenge hatte sich am Ufer angesammelt, um sie und ihre Utensilien an Land zu bergen.

Die dänische Schulordnung in Nordschleswig

Verhandlungen im dänischen Reichstag über den Gesetzesvorschlag des deutschen Abg. Pastor Schmidt-Wodder

Die Sozialdemokratie unterstützt die Forderung nach kultureller Selbstverwaltung für die deutsche Minderheit

(Von dem Kopenhagener Mitarbeiter des „Volksboten")

Kopenhagen, 9. März

In letzter Woche haben im dänischen Reichstage eine Reihe Verhandlungen in dem Ausschuß stattgefunden, der am 22. Februar vom Folkething für die Beratung des von dem deutschen Abg. Pastor Schmidt-Wodder eingebrachten Gesetzesvorschlages über die Schulordnung für die deutsche Minderheit in Nordschleswig eingesetzt worden war. Auch in diesen Verhandlungen trat die Sozialdemokratie für weitgehendste nationale Selbstverwaltung auf dem kulturellen Gebiet ein.

Während der Unterrichtsminister Byskov und die Wortführer der Konservativen und der Bauernpartei im großen und ganzen die deutschen Forderungen ablehnten, nahm die Sozialdemokratie einen Standpunkt ein, der von dem Abg. J. P. Nielsen im Folkething mit folgenden Worten ausgedrückt wurde:

„Wir wünschen unsererseits nicht die geringste Beschränkung für die deutsche Minderheit in ihrem Bestreben, ihre Kinder in der Sprache und Kultur unterrichten zu lassen, der sie angehören."

In den Mitteln und Wegen zu diesem Ziel sind freilich die Sozialdemokraten mit dem Antragsteller Pastor Schmidt nicht durchweg einig. Man findet es unklug, wenn der Abg. Schmidt eine höhere staatliche Unterstützung für die deutschen Privatschulen fordert, da unsere Partei meint, daß der Staat am besten zur Verwaltung des Schulwesens geeignet sei, damit die deutsche Minderheit für ihre Kinder deutschen Unterricht erhalte, ohne daß ihre besondere finanzielle Bürden auferlegt werden. Selbst wenn man dem Wunsche Pastor Schmidts entspräche und den deutschen Privatschulen einen Staatszuschuß von 66⅔ Prozent der Ausgaben für Lehrergehälter gewährte, würde die deutsche Minderheit trotzdem noch größere finanzielle Lasten zu tragen haben als bei einer gerechten und guten Staatsschulordnung. Außerdem würde der Zuschuß für die Privatschulen auf jeden Fall in erster Linie den Kindern der wohlhabenden Bevölkerung zugute kommen.

Die dänische Sozialdemokratie unterstützt grundsätzlich die Forderung der deutschen Minderheit nach voller kultureller Gleichstellung, also nach möglichst großem Einfluß auf die Leitung der deutschsprachlichen öffentlichen Schulen und Klassen, nach deutscher Ausbildung der Lehrer, nach dem Recht der Eltern, ihre Kinder in die deutsche Schule der Nachbargemeinde zu senden, wenn sich am Platze eine deutsche Schule nicht befindet usw. Und sie ist auch der Ansicht, daß jetzt die Zeit gekommen sei, um die Frage der endgültigen Lösung der Schulfrage der deutschen Minderheit einer generellen Erörterung zu unterziehen.

Ueber das Recht zum Studium an der Kopenhagener Universität erklärte J. P. Nielsen bei der ersten Beratung der Vorlage im Folkething: „Wir sind absolut dafür, daß junge Leute mit deutschem Abiturientenexamen das Recht haben sollen, an der Universität und den höheren Lehranstalten in Kopenhagen zu studieren, dort ihr Examen abzulegen und danach Ingenieur, Arzt, Rechtsanwalt usw. zu werden. Es wäre vollkommen reaktionär, die deutsche Minderheit daran hindern zu wollen, daß sie in diesem Punkt ihren Wunsch erfüllt bekommt."

Die dänische Sozialdemokratie setzt somit in dieser Sache wie in anderen bezüglich der nationalen Minderheit die Politik fort, die die Sozialdemokratie im internationalen Sinne stets befolgt hat und die u. a. auch bei der deutschen Sozialdemokratie zum Ausdruck kam, als ganz Nordschleswig noch zu Deutschland gehörte. Damals fanden die Vertreter der dänischen Nationalität in den deutschen Parlamenten für ihre Forderungen stets die Unterstützung der Sozialdemokratie. Eine Tatsache, die die dänischen Nationalisten freilich nicht gern hören; aber sie bemühen sich vergeblich, sie zu verschleiern.

Deutscher Gendarm in Polen verhaftet

Kattowitz, 9. März (Eig. Bericht)

Am Sonnabend wurde hier ein deutscher Gendarm namens Kuwalski verhaftet, der ohne Paß polnisches Gebiet betreten hatte. Die Vorstellungen des deutschen Generalkonsuls auf Freilassung des Gendarmen waren ergebnislos, da die polnischen Behörden glauben, es mit einem Spion zu tun zu haben.

Rußlands Spiel in Afghanistan

Teheran, 9. März (Eig. Bericht)

Der Führer der afghanischen Rebellen und gegenwärtige Machthaber Bachai i Sakao hat nach Meldungen aus Kabul eine Haussuchung in der dortigen russischen Gesandtschaft vornehmen lassen. Es heißt, daß hierbei eine Menge wichtiger Papiere und Dokumente beschlagnahmt worden sind. Ihre Veröffentlichung soll in Kürze erfolgen, da sie aufsehenerregende Angaben über den Umfang und die Wege der bolschewistischen Propaganda in Indien enthalten, für die Afghanistan als Zentrum gedient hat.

Der Fall Ulitz vor dem Völkerbund

Der Rat erklärt sich für unzuständig / Stresemann enthält sich der Stimme

Genf, 9. März (Eig. Drahtbericht)

Der Völkerbundsrat nahm am Sonnabend in seiner Schlußsitzung den Bericht des japanischen Vertreters über die Beschwerde des deutschen Volksbundes in Oberschlesien gegen die Verhaftung seines Geschäftsführers Ulitz entgegen. Der Japaner sprach u. a. die Erwartung aus, daß die polnischen Justizbehörden das Verfahren gegen Ulitz beschleunigt durchführen werden. Dem fügte der polnische Außenminister hinzu, daß die polnische Regierung für ein beschleunigtes und möglichst öffentliches Verfahren eintreten werde. Im übrigen wurde von der Mehrheit des Rates die Auffassung vertreten, daß der Völkerbund nicht das Recht hat, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen.

Der Reichsaußenminister enthielt sich bei der Abstimmung über den Bericht des Japaners der Stimme und erklärte, eventuell nach Erledigung des Gerichtsverfahrens auf die Angelegenheit im Völkerbundsrat zurückzukommen.

„Ich habe mit Befriedigung von den Erklärungen des Berichterstatters und des Vertreters Polens Kenntnis genommen, daß der Prozeß gegen den Verwaltungsdirektor des Deutschen Volksbundes Ulitz in Kattowitz mit Sorgfalt und Schnelligkeit durchgeführt werden soll und daß der Vertreter Polens die in der Oeffentlichkeit des Verfahrens liegende Garantie ebenso in Aussicht stellt, wie die Garantie dafür, daß das Verfahren gegen Ulitz nicht wegen seiner Eigenschaft als Führer der deutschen Minoritäten eingeleitet worden ist.

Wenn ich Wert auf diese Feststellungen lege, so tue ich es deshalb, weil die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit durch den Herrn Vertreter Polens selbst schon in der Dezembersitzung des Völkerbundrats auf die Angelegenheit gelenkt worden ist, indem er damals darauf hinwies, daß Herr Ulitz unter Anklage stehe, und nur dank der Abgeordnetenimmunität auf freiem Fuß geblieben sei. Wenn ein Einzelfall, als der sich der Fall Ulitz an und für sich darstellt, in dieser Weise vor den Völkerbundsrat als besonders charakteristisch hingestellt worden ist, so stempelt schon diese Tatsache ihn zu einer Angelegenheit von besonderem politischem Interesse, deren Bedeutung über den Charakter eines Einzelfalles weit hinausgeht.

Ich würdige durchaus das Prinzip der Unabhängigkeit der Rechtspflege und habe Verständnis dafür, daß die Mitglieder des Rates jetzt nicht ohne weiteres zu der gegen Herrn Ulitz erhobenen Beschuldigung sachlich Stellung nehmen können. Aber daneben besteht für mich die Tatsache, daß die deutsche Minderheit die Verhaftung ihres Führers als einen bewußt gegen sie geführten Schlag auffaßt und dadurch in außerordentliche Erregung versetzt worden ist.

Angesichts dieser Tatsache kann ich die Angelegenheit durch die im Bericht enthaltenen und die durch den Herrn Vertreter Polens abgegebenen Erklärungen nicht als endgültig erledigt ansehen. Da der Herr Vertreter Polens selbst gesagt hat, daß die Behandlung der Angelegenheit ausschließlich von den polnischen Gerichtsbehörden abhängt, ist ein endgültiges Urteil darüber erst möglich, wenn sich nach Beendigung des Verfahrens erwiesen hat, ob sich die in jenen Erklärungen ausgesprochenen Erwartungen tatsächlich erfüllt haben."

Die anderen Beschwerden der Minderheiten Oberschlesiens wurden zu einem Teil ohne Debatte erledigt. Soweit das nicht geschah, erklärten sich die deutschen und die polnischen Vertreter mit einer Klärung der Differenzen unter dem Vorsitz des japanischen Berichterstatters des Rats und unter Mitwirkung des Präsidenten Calonder einverstanden.

Die Entscheidung über die Saaranleihe wurde endgültig vertagt. Stresemann stellte zu dieser Frage fest, daß Deutschland das Anleiheproblem genau prüfen müsse, da beabsichtigt sei, die Anleihe in der Hauptsache erst nach 1935, also nach der Räumung des Saargebiets, zurückzuzahlen. Die Anleihe soll übrigens nach den hier vorliegenden Meldungen in erster Linie zur Automatisierung des Telephonverkehrs, und zwar nach dem französischen System, Verwendung finden.

In einer vertraulichen Sitzung beschloß der Rat schließlich noch, für das verstorbene Schweizer Mitglied des Finanzkomitees einen Polen zu ernennen. — Die nächste Ratssitzung findet auf Einladung der spanischen Regierung im Juni in Madrid statt.

„Haben Sie gelesen, daß . . .?“

Der Parteiverlag J. H. W. Dietz Nachfl. G. m. b. H. hat soeben einen Band gesammelter Reportagen aus der Feder unseres Redaktionsmitgliedes, Genossen Erich Gottgetreu, herausgebracht. Das Buch heißt „Haben Sie gelesen, daß . . .?“ Haben Sie gelesen, daß es in Berlin ein Grabmal der unbekannten Soldaten gibt? Haben Sie gelesen, daß ein Redakteur des Lübecker Volksboten Wüstenräuber verfolgt hat? Daß er in Finnland Eiswaffeln verkaufte und am nächsten Tage Spritschmuggler jagte? Daß er auf abenteuerliche Weise in Paris den Jack-London-Klub entdeckte? Daß es im Orient eine Kinderrepublik gibt? Daß in einer irischen Kirche die Leichen nicht modern können? Steht alles drin in dem Buch. Sie sehen also, daß es nicht nur unterhaltend ist, sondern sogar, ohne lehrhaft zu sein, belehrend. Und wenn auch vieles heiter gesagt ist, so ist doch alles ernst gemeint. Jeder wird beispielsweise merken, daß der unten abgedruckte sachliche Bericht über die Szenen bei einer Hinrichtung in London gleichzeitig als lebendiger Protest gegen die Todesstrafe wirksam sein soll. Im übrigen ist der Inhalt des auf gutem Papier gedruckten und geschmackvoll gebundenen Bandes so bunt wie der Schutzumschlag des Buches, das für Rm. 2,80 in der Wullenwever-Buchhandlung zu haben ist.

Einer wird hingerichtet

Von Erich Gottgetreu

Den 31. Mai 1928
In London
Vor dem Gefängnis Wandsworth.
Acht Uhr morgens ist es, kühl, wolkig,
Ueberfüllte Autobusse, Straßenbahnen fahren citywärts,
Eine Dame fällt auf, schwarz gekleidet;
Sie geht
In die nahe Kirche der Heiligen Maria Magdalena
Zur Messe.
Fünf Herren folgen. Reporter.
Die Dame ist die Frau des Mörders.
Aus der Kirche dringen Kerzenschein, Dumpfheit, leiser Singsang
Indes auf der Straße
Der Milchmann und der Briefträger laut sich unterhalten.
Dann mischen sich die beiden,
Ungeachtet frischer Milch und ernster Pflicht,
Unter das Publikum,
Das sich immer zahlreicher versammelt,
Zuletzt, schlecht geschätzt, bis auf tausend Menschen.
Die Frauen sind in der Mehrheit.
Dreißig von ihnen schieben Kinderwagen,
Andere tragen Babys auf dem Arm.
Polizeiverstärkung trifft ein
Und hält die Fahrbahn frei,
Während über der Menge ein buntes Banner kündet,
Daß nahe sei die Wiederkunft des Herrn
Und ein Vertreter der Christlichen Mission
Um Gnade fleht
Für die Seele des Sterbenden.
Der Missionar betet vor,
Die Frauen fallen in den Rundwers ein,
Und manche schluchzen
Oder weinen. — — —
Ein Taxi,
Aus der Kirchenrichtung kommend,
Hupt und hält.
Es durchfliegt die Menge,
Daß in dem Auto Misses Kennedy sitzt,
Die Frau des Mörders
Des Polizeiwachtmeisters Gutteridge,
Erschossen bei Erfüllung seiner Pflicht,
Gerächt dafür in einer Viertelstunde
Durch Hinrichtung des Kennedy.
Noch einmal zeichnet den Gezeichneten,
Was in den letzten Wochen hundertfach geschah,
Aufs Straßenpflaster in Pastell
Ein armer, doch begabter Mann,
Mühselig so und pennyweis
Die Morgensuppe sich verdienend.
Ein junges Mädchen,
Bildhübsch und gut angezogen,
Drängt sich plötzlich durch die Menge,
Liest am Gefängnistor
Den offiziellen Anschlag
Von der Exekution
In 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Minuten,
Wird fast ohnmächtig,
Ruft laut, durchdringend, wild:
„Er tat's doch nicht! Er tat's doch nicht!“
Und stürzt schnell wieder weg.
Eine weniger — fünfhundert mehr:
In den Fenstern hängen Köpfe,
Auf allen Dächern spannen Leiber,
Nur ungern fahren die Autobuschauffeure weiter,
Und eine Frau erzählt wie Sensation,
Daß sie doch gar zu gern „dabei“ gewesen wäre,
Doch ablehnenden Bescheid erhielt,
Und jemand macht 'nen dummen Witz,
Worauf die andern ihn zur Ruhe weisen,
Denn es ist 8 Uhr 56 . . .
Ist 8 Uhr 57 . . .
8 Uhr 58 . . . .
59 . . . . .!
Neun —
mal
glockt
es
dumpf
und
schwer
zum
Tod.
Die Köpfe sind entblößt.
In der Ferne läutet eine Straßenbahn.
Eine schwarze Fahne wird aufgezogen.
Im Taxi weint die Frau des Toten.
Die Menge rührt sich nicht.
Das Taxi fährt davon.
Die Menschenmauer wird lebendig.
Es bilden sich Gruppen.
Die Spannung ventiliert sich im Gespräch.
Ein Wärter plakatiert ein weißes Blatt.
Es meldet die erfolgte Hinrichtung.
Langsam zerstreut sich die Menge.
Der Briefträger trägt wieder Briefe aus.
Seine Milch der Milchmann.
Und des Gefängnisportiers kleine Kinder
Gucken aus den Fensterlöchern ihrer Kellerwohnung,
Ahnungslos und lächelnd.
Ein alter blinder Bettler,
Bestimmt nur noch des Lebens Qualen kennend,
Sagt leise, traurig:
„Ist es richtig? Es ist nicht richtig . . . . Streichhölzer, Sir?“

London calling - Achtung London!

Interessantes vom englischen Rundfunk / Von Frank Warschauer

Jeder Rundfunkhörer, der Fernempfang hat, kennt den englischen Rundfunk. Einige der englischen Stationen zählen zu den beliebtesten Europas. Aber wie es immer geht, wenn man fremde Länder durch das Medium des Rundfunks in jener sekundenraschen Reise besucht, die uns die Technik ermöglicht: man hört zwar die fremde Sprache, versteht sie vielleicht auch, Klang dringt an unser Ohr, mag es nun in Reden, Mitteilungen, Dichtungen oder Musik sein, dem wir deutlich die Abkunft aus einem anderen Kulturkreise anmerken — aber indem wir so einen raschen Einblick in das Leben der anderen Nation haben dürfen, spüren wir doch zugleich, wie vieles uns dort unbekannt ist — und der Wunsch steigert sich, mehr und Genaueres über das Volk zu erfahren, daß uns so nahegerückt ist, während es doch zugleich in einer nicht leicht zu überbrückenden Entfernung verharrt. Manchmal wünscht man sich die technische Entwicklung um Jahrzehnte beschleunigt, damit man wenigstens die Menschen am Radioapparat auch sehen kann, die man so oft hört — und zuweilen wird jeder Rundfunkhörer unzufrieden darüber sein, daß der Kreis seiner Eindrücke noch, bei aller Weite, schließlich so beschränkt bleibt; er wird ein Gefühl haben, wie ein Besucher, der von draußen her deutlich die Stimmen seiner Gastgeber hört, und versteht, was sie sagen — und dem es doch dann fast unerträglich wird, daß er sie niemals selbst sehen, mit ihnen sprechen kann . . .

Man kennt den englischen Rundfunk — und man kennt ihn doch nicht, wenn man nicht in England gewesen ist, die Personen gesprochen hat, die dort am Werke sind, und ein Bild von dem Wesen dieser Organisation empfangen hat. Dann ist die Neugierde, die Wissenslust, die der Rundfunk geweckt hat, wenigstens zu einem Teil befriedigt; man tappt gleichsam nicht mehr in dem Dunkel, das einen umgibt, wenn man immerfort nur hört, und nicht sieht, aus dem Rundfunkreisenden wird ein wirklicher Reisender. Und so wird es hoffentlich auch manchen Leser dieser Zeilen interessieren, zu dem, was er von englischem Rundfunk weiß, noch Einiges über direkte, an Ort und Stelle gewonnene Eindrücke zu erfahren.

Wo kommt der Klang her, den man von der größten englischen Station, der in Daventry, vernimmt? Zum großen Teil aus den Aufnahmeräumen des Londoner Funkhauses. Es liegt, wie das Berliner Vorhaus am Potsdamerplatz, ebenfalls in der Mitte und an einer repräsentativen Stelle der Stadt. Ein hohes, vielstöckiges Gebäude, wie die meisten Häuser Londons von Nebel und Ruß grau gefärbt. Man biegt von dem Strand jener Hauptstraße Londons, die nach der City führt, ein und gelangt rasch zu einer schönen Uferstraße, die neben der Themse läuft und selbst eigentlich den Namen „Strand“ verdiente, aber ihn nicht trägt. Dort liegen große und imposante öffentliche Gebäude und Hotels; dicht neben einem von ihnen, dem „Savoy-Hotel“, das ja ebenfalls aus den Ansagen des englischen Rundfunks bekannt ist, finden doch von dort aus häufig Uebertragungen statt, liegt das Gebäude der „British-Broadcasting Corporation“, (in England kurz B. B. C. genannt). Freilich, es genügt schon seit geraumer Zeit den Anforderungen nicht mehr; deshalb wird jetzt ein neuer, vielstöckiger Bau, eine Art Wolkenkratzer des Rundfunks, an einer anderen Stelle, errichtet. Aber es wird noch eine Weile dauern, bis dieser Bau in Gebrauch genommen werden kann.

Man ist dort gewohnt, Besuch aus anderen Ländern zu empfangen; und so wird man den sehr bereitwillig überall herumgeführt, und hat Muße, sich die Einrichtungen des Funkhauses anzusehen. Bei allen Gesprächen kommt das große Interesse und die aufrichtige Wertschätzung zum Ausdruck, die man in England für den deutschen Rundfunk und seine Entwicklung hat. Man sucht dort, in gleicher Weise wie hier, durch den Austausch der Erfahrungen zu lernen. Ja, es gibt in der B. B. C. eine Persönlichkeit, die gleichsam den Posten eines Außenministers des Rundfunks bekleidet; Mr. Atkinson, so ist der Name dieses Herrn, hat besonders ausgeprägte Beziehungen zu deutschem Schrifttum, er ist früher als Uebersetzer deutscher philosophischer Werke, so des Spenglerschen „Untergang des Abendlandes“ hervorgetreten.

In diesem Funkhaus der B. B. C. gibt es nicht weniger als neun Aufnahmeräume von verschiedener Größe. Manches ist dort technisch anders angeordnet als in Deutschland; so liegt der für die endgültige Wirkung so bedeutsame Vorgang der Verstärkung nicht in den Händen von Postbeamten, sondern untersteht den künstlerischen Leitern. Nach einem Rundgang durch die Aufnahmeräume gelangt man in einen Saal, der im Gegensatz zu allen anderen Räumen einen sehr unbehaglichen Eindruck macht: er ist vollständig leer und kahl. Keine Bilder, keine Möbel, keine Teppiche. Unheimlich fast hallt dort der Schritt. Man sieht nichts weiter als einen Lautsprecher und ein Mikrophon. Hier ist die Fabrik des künstlichen Echos, dessen Herstellung sich für bestimmte Zwecke als wünschenswert erwiesen hat. Der aus den Aufnahmeräumen empfangene Schall wird durch die Lautsprecher hierher geleitet, nochmals durch ein Mikrophon empfangen und erst dann auf den Sender gegeben. Je weiter das Mikrophon vom Lautsprecher entfernt steht, desto größer ist die Hallwirkung, die schließlich zustande kommt, und dem Hörer die Illusion verschafft, als töne aus großen Sälen, was im kleinen Studio gespielt und gesungen wird.

In einem Punkte haben es die Engländer sicher besser als wir: sie brauchen nämlich für ihren Rundfunk weit weniger zu bezahlen nur ca 10 Mark im Jahr, gegen vierundzwanzig in Deutschland. Wie ist das möglich? Leidet darunter die Qualität des im Rundfunk Gebotenen? Nein, davon kann gar keine Rede sein, das wissen die deutschen wie die englischen Hörer. Es ist vielmehr die erwünschte Folge einer sehr zweckmäßigen Organisationsform, die überflüssige Ausgaben und große Gewinne nicht zuläßt. Die dabei geltenden Prinzipien sind: Einheitlichkeit und Gemeinnützigkeit. Der Rundfunk ist in geschickter Weise verstaatlicht, und zwar derart, daß die vom Staat konstituierte Rundfunkgesellschaft unter ihrem, ebenfalls vom Staat ernannten Direktorium von fünf Personen — unter denen sich erste Namen des kulturellen und politischen England finden — ein großes Maß von Freiheit und Selbstverwaltung hat.

Unter den mancherlei Eigentümlichkeiten des englischen Programms, die den deutschen Hörern sicher aufgefallen sind, möchte ich zwei herausgreifen, die drüben besondere Bedeutung haben. Erstens die sogenannten: S. O. S.-Rufe. Wie ein Schiff in Seenot einen drahtlosen Ruf aussendet, um andere Schiffe zur Hilfeleistung zu veranlassen, so wird dort ein derartiges Zeichen ausgesandt, wenn es gilt, Nachrichten über in Not befindliche Personen zu verbreiten, Mitteilungen solcher Art an eine Vielzahl von Personen gelangen zu lassen, um so möglicherweise diejenigen zu finden, für die es in erster Linie bestimmt ist. Wie man hier an den Litfaßsäulen manchmal lesen kann: Kehre zurück, Emil, Vater schwer erkrankt, alles verziehen — und ähnliches —, so hört man aus England häufig das Entsprechende aus dem Rundfunk. In Fällen solcher Nöte und Schwierigkeiten steht der Rundfunk jeder einzelnen Person aus dem Publikum zur Verfügung — freilich nach einer vorhergegangenen kurzen Prüfung, ob es sich wirklich um etwas Dringliches handelt und nicht etwa um einen Ulk. Oft wurden schon Angehörige von plötzlich erkrankten Personen auf diese Weise von Schiffen auf hoher See oder aus fernen Ländern herbeigerufen.

Manchen deutschen Hörern wird schon eine andere Eigenart des englischen Programms aufgefallen sein, die man an jedem Sonntag bemerken kann. In den Abendstunden, nach der regelmäßig stattfindenden Uebertragung des Gottesdienstes aus einer Kirche, wird dort stets an die Mildtätigkeit des Publikums appelliert und um Geld sowie sonstige Spenden für wechselnde wohltätige Zwecke gebeten. Um sich die Bedeutung dieser „Charity appeals“ (Wohltätigkeitsaufrufe) klar zu machen, muß man sich vergegenwärtigen, daß in England viele Institutionen nur durch private Fürsorge dieser Art erhalten werden, die man in Deutschland aus öffentlichen Mitteln finanziert, zum Beispiel Krankenhäuser. Der Erfolg dieser Aufrufe, die durch den Rundfunk an einen so weiten Kreis des Publikums gelangen, ist oft sehr groß. In einem Fall, als um Bücher für Bedürftige gebeten wurde, kamen nach der Bekanntgabe dieser Bitte durch den Rundfunk mehr als zweihunderttausend Exemplare in kurzer Zeit zusammen.

Verkäufe

Dklbl. Kinderwagen zu verk. Paulstraße 21, I, r.

Große Zink-Badewanne zu verk. **Rutenberg,** Hafenstraße 18, II 8272

Kanarienhähne zu verk. Pfaffenstr. 11, I. 8294

Kinderwagen billig zu verk. Friedenstr. 30, II. 8289

Fast n **Violin-Zither** zu verk. **Schrader,** Moisling, Niend. Str. 34. 8240

Gut erh. Sofatisch zu verk. Brockesstr. 10. 8271

Zu verk. ein guterh. Gehrock f. schl. Pers., 1.70 gr. **L. Meier, Rensefeld** Ranzauallee 10 8288

F. n. Transpar. preisw. z. vk. Sommer, Obertrave 18

Tisch, 4 Stühle, Vertiko, Küchenschrank, Eckgarder. bill. z. vk. Burgfeld 7/35

Verschiedene

Empfehle mich z. Anfertigung v. Damengard., Kostüm., Mänteln, Um- u. Ausarb. v. Knabenanz. **Timm,** Johannisstr. 46. 8244

Friseuse empfiehlt sich Kottwitzstr. 53, ptr. 8257

Nehme **Wäsche** zum Waschen u. Plätten jegl. Art an **Frau Tiedemann Nw.,** Mittelstraße 9a. 8266

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck

Wiederbeginn
der regelmäßigen
Uebungsstunden
am Montag, d. 11. März
Turnplan siehe unter Arbeitersport
Alle **Mädchenabteilungen** treffen sich am Donnerstag, d. 14. März, nachm. 5½ Uhr im **Arbeitersportheim** Hundestraße 41 8253

Geld im Bodenrummel!

Machen Sie Ihren Bodenrummel zu Geld. — — Eine kleine Anzeige im **Lübecker Volksboten** vermittelt Ihnen stets Käufer

300 Ringe am Lager
333 p. 4 M. an 585 8 M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe, Bestecke 8214
900 Silber — 90 versilb.
H. Scholtz, Uhrmacher
Ob. Johannisstraße 20

Patent-Matratzen Auflege-Matratzen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hetti
Alt. Spez.-Geschäft
Untertrave 111/112, I
b. d. Holstenstr. 8213

Vom Lager billig!
30 **Schlafzimmer** in Eiche und lackiert von 225—950 RM.
25 **Eßzimmer** von 295—850 RM.
15 **Herrenzimmer** von 295—875 RM.
50 **Küchen (kompl.)** von 75—280 RM.
Teilzahlung gestattet
ohne Aufschlag.
Möbelhaus Hinrichsen
Breite Str. 51, 53.

Besonders vorteilhafte Stoffe

Kleiderstoffe

Reinwollene Popeline in vielen Farben, doppeltbreit ..... Mtr. 1.85
Travers u. Karos reine Wolle, in den neuesten Farbstellungen .... Mtr. 1.95
Woll-Musseline entzück. Druckmuster große Auswahl ..... Mtr. 2.75 1.95
Travers Wolle mit Seide, aparte Neuheiten für Composé-Kleider ..... Mtr. 2.95
Woll-Crêpe de Chine in viel. Modefarben, ca. 100 cm breit ..... Mtr. 3.95
Papillona reine Wolle, elegante Kleiderqualität, ca. 100 cm br. Mtr. 4.95
Mantelstoffe in Fantasie-Geweben reine Wolle, ca. 140 cm breit ..... Mtr. 5.50
Woll-Crêpe-Georgette der Modestoff für das Frühjahrskleid, ca. 100 cm br. Mtr. 6.90
Mantelstoffe hervorrag. Qualitäten in aparter Ausmusterung ..... Mtr. 8.50

Seidenstoffe

Wasch-Kunstseide in apart. Druckmustern, große Auswahl ..... Mtr. 1.45 1.25
Damassé hervorrag. Futterqualitäten neue Muster ..... Mtr. 2.25 1.45
Wasch-Samt großes Farbensortiment besonders preiswert ..... Mtr. 1.95
Japoneite entzückende Muster auf neuer, reinseidener Grundware Mtr. 3.50
Crêpe de Chine reine Seide großes Farbsortiment, ca. 100 cm br. Mtr. 4.90
Veloutine Wolle mit Seide, für Straßenkleider, ca. 100 cm breit Mtr. 5.75
Crêpe de Chine-Druck reine Seide entzück. Muster, ca. 100 cm breit Mtr. 7.90
Crêpe-Satin die gute reinseid. Kleiderqualität, ca. 100 cm breit ..... Mtr. 7.90
Crêpe-Satin-Druck moderne Dessins in hervorragenden Qualitäten ... Mtr. 13.80

Besichtigen Sie unsere große Gardinen-Ausstellung im 3. Stock.

Die Güte unserer Stoffe gewährleistet beste Tragfähigkeit. Die sorgfältige Auswahl der vielseitigen Musterverbürgt erlesenen Geschmack

Die neuen Ullstein-Mode-Alben für Frühjahr u. Sommer sind heraus!

HOLSTENHAUS

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE!

Gottfried Stamer, Genfa
Kolonial- und Fettwaren-Handlung
Niederlage der Genossenschafts-Bäckerei 8241

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck

Versammlung der Weinarbeiter u. -arbeiterinnen
am Mittwoch, 13. März
abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Die außerordentlich wichtige Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben 8220
Die Ortsverwaltung

Deutscher Bekleidungs-Arbeiter-Verband
Filiale Lübeck

Versammlung
morgen Dienstag
abends 7½ Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über das Betriebsrätegesetz
2. Stellungnahme zum Lohnabkommen
3. Verschiedenes 8224

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich
Die Ortsverwaltung

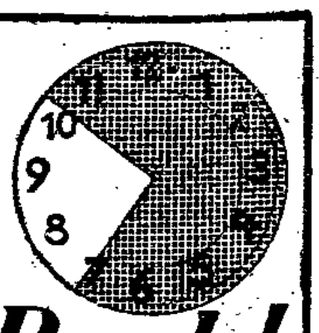
Domgemeindeabend in den Stadthallen
Dienstag, 12. März, 7½ Uhr
Lichtbilder von den Oberammergauer Passionsspielen
Eintritt frei 8219

Stadttheater Lübeck
Montag, 20 Uhr
Der Herr Senator (Lustspiel)
Ende 22.30 Uhr
Dienstag, 20 Uhr:
Die Räuber (Schauspiel)
Mittwoch, 20 Uhr:
Intermezzo (Oper)
Mittwoch, **20.15** Uhr:
Kammerspiele
Krisis (Schauspiel)
Donnerstag, 20 Uhr:
Treibjagd (Schauspiel) 8237

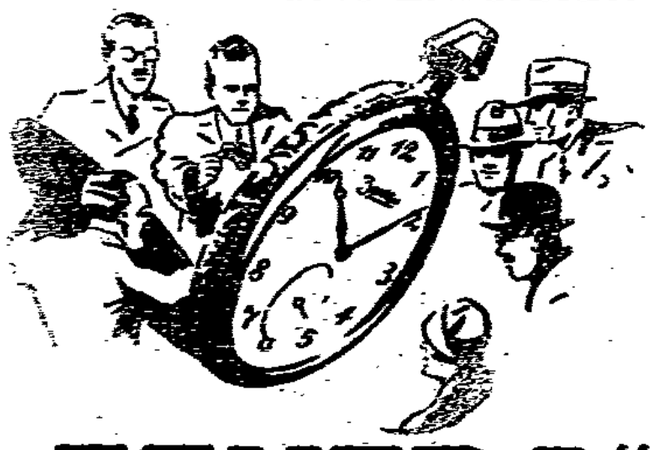
Der Reiseprospekt
über Ferien- und Studienreisen für Arbeiter, Angestellte u. Beamte
ist eingetroffen!
Preis 35 Pfg.
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Bernhard Shaw:
Sozialismus und Kapitalismus
Nicht bloß die intelligente Frau, auch ein Junge von Vierzehn kann hier bei leidlichem Menschenverstande begreifen, was ihm Parteien und Lehrbücher bisher verdunkelt haben
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

nütz DEINE FREIE ZEIT lies ein Buch!



Wir sehen ins Werk — Sie sehen aufs Zifferblatt



„ZENTRA“
heißt die **Uhr** mit dem **Reifezeugnis!**

L. Behnfeldt Pfaffenstraße 8	**F. Schroeckel** Fleischhauerstr. 89
A. Büttner Hüxstraße 92	**A. Thiel** Königstraße 88
Johs. Henke Gr. Burgstraße 43	**F. Brüggmann** Schwartau
Uhren-Kähler Breite Straße 27	**W. Richter** Schlutup
B. Schmidt Hüxstraße 36	sind die Fachgeschäfte für **„ZentRa“**

Prima westf.
Anthrazit-Eiform-Briketts
billig und heizkräftig in allen unseren Abgabestellen und frei Haus **sofort** erhältlich
Possehl
Fernsprecher 25 331 bis 25 335, 23 566 bis 67

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Montag, 11. März 1929 | Nummer 59

Freistaat Lübeck

Hamburgisch-Lübeckische Gefängnisgemeinschaft

Verpachtung der Lübecker Anstalten an Hamburg

Nachdem zwischen den beiden Schwesterstädten ein Vertrag über die gemeinsame Ausnutzung der Heilanstalten abgeschlossen ist, steht nun eine Vereinbarung über die Gemeinschaftsarbeit im Strafvollzug bevor. Die Verhandlungen sind verursacht worden durch die Tatsache, daß es Hamburg wegen seiner relativ hohen Gefangenenziffer an neuzeitlich eingerichteten Anstalten für die allgemeine Unterbringung der Gefangenen und an genügend Ländereien, die sich in unmittelbarer Nähe der Anstalten befinden, fehlt, während Lübeck Ueberfluß an Raum und Ländereien hat, so daß die Verwaltung der Gefangenenanstalten unverhältnismäßig teuer ist. Aus Gründen einer Verbilligung der Verwaltung lag es darum nahe, daß Hamburg und Lübeck zu Verhandlungen zusammentraten, um eine gemeinsame Verwaltung der Gefangenenanstalten beider Länder zu erreichen und sowohl Lübeck als auch Hamburg zu entlasten.

Der Hamburger Senat legt der Bürgerschaft nunmehr den abgeschlossenen Vertrag vor. Dieser Vertrag sieht in seinem Artikel 1 vor, daß

Lübeck die Verwaltung seiner Gefangenenanstalten an Hamburg überträgt.

Zu diesem Zwecke verpachtet Lübeck die auf Lübecker Gebiet gelegenen Gefangenenanstalten mit dem gesamten toten Inventar gegen einen jährlichen Pachtzins von 80 000 Mark an Hamburg. Ebenso werden die Wirtschaftsbetriebe der Gefangenenanstalten an Hamburg verpachtet. Die Lübecker Justizhoheit wird durch den Vertrag nicht berührt. Die Beaufsichtigung des gesamten Strafvollzugs und die Verwaltung sämtlicher Gefangenenanstalten in beiden Ländern wird dem Direktor des Strafvollzugswesens Hamburg übertragen. (Bei den Heilanstalten liegt die Verwaltung in Händen Lübecks.) Dieser Direktor wird vom Hamburger Senat im Einvernehmen mit dem Lübecker Senat ernannt. Der Vertrag bestimmt weiter, daß nur Wahrung der Interessen der aus Lübeck stammenden Gefangenen in die Hamburger Strafvollzugsbehörde (bisher Gefängnisbehörde) Vertreter des Lübecker Senats, der Lübecker Bürgerschaft und ein Richter oder Staatsanwalt eintreten. Diese Vertreter haben dieselben Rechte und Pflichten, wie die Hamburger Mitglieder der Behörde.

Die im Lübecker Staatsdienst stehenden Anstaltsbeamten können auf Antrag als Anstaltsbeamte in den hamburgischen Staatsdienst übernommen werden.

Hamburg erklärt sich auch bereit, die von Lübeck im Anstaltsdienst beschftigten Angestellten und Arbeiter zu übernehmen. Hamburg übernimmt weiter die bauliche Unterhaltung der übertragenen Anstalten. Aus den weiteren Bestimmungen des Vertrages interessiert noch, daß Lübeck an Hamburg die Kosten der auf die Lübecker Gefangenen gefallenen Verpflegungstage abzüglich 10 % erstattet.

Im Zusammenhang mit dem Vertrag wird der Bürgerschaft ein Gesetz vorgelegt, mit dem vor allem die Beamtenangelegenheiten geregelt werden. Dieses Gesetz bestimmt, daß die Bezeichnung „Gefängnisbehörde" durch die Bezeichnung „Strafvollzugsbehörde" ersetzt wird. Es regelt sodann die Einordnung der in den hamburgischen Staatsdienst übertretenden lübeckischen Beamten in die hamburgische Besoldungsordnung.

Wie das „Echo" schreibt, besteht kein Zweifel, daß die Bürgerschaft dem Vertrag und dem Gesetz ihre Zustimmung geben wird. Hier handelt es sich wirklich um

eine vernünftige Verwaltungsreform,

mit dem einem bevorstehenden Reichsgesetz über die Regelung des Strafvollzuges, von dem größere Verpflichtungen bezüglich der Einrichtung und des Ausbaues der Gefangenenanstalten zu erwarten sind, entgegengekommen wird.

*

Zur Verkehrsverbesserung Hamburg—Lübeck

sollen bekanntlich 3 Schnellzugspaare umgelegt werden. Für die gesicherte Durchführung haben beide Städte an die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft eine Garantiesumme zu leisten. Die Lübecker Bürgerschaft hat einem diesbezüglichen Senatsantrag bereits zugestimmt, während die Hamburger Bürgerschaft den Antrag dem bürgerschaftlichen Ausschuß zur gründlichen Prüfung überwiesen hatte. Alle Parteien haben sich nun davon überzeugt, daß den vorgebrachten Gründen nicht widersprochen werden kann. Der Antrag wird also in der nächsten Sitzung der Hamburger Bürgerschaft sicher angenommen werden. Dadurch wird die seit langem gewünschte und notwendige engere Verbindung zwischen Hamburg—Lübeck—Travemünde hergestellt.

Auto rennt gegen Wegweiser

Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern um 5.10 Uhr in der Israelsdorfer Allee, Ecke Eschenburgstraße. Ein hiesiger Personenkraftwagen geriet durch eine Reifenpanne ins Schleudern und schlug gegen den dort stehenden Wegweiser. Der Wagen wurde erheblich beschädigt. Eine mitfahrende Frau wurde durch Glassplitter am linken Knie schwer verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Um 5.45 Uhr fuhr eine Kraftdroschke mit großer Geschwindigkeit auf diesen verunglückten Wagen, wobei auch dieser Wagen beschädigt wurde. Ein in der Kraftdroschke befindlicher Fahrgast wurde leicht verletzt.

Freigewerkschaftlicher Jugendausschuß

Freigewerkschaftliches Seminar!

Fortsetzung des Lehrganges über „Gewerkschaftliche Jugendarbeit" am Mittwoch, dem 13. März, 20.20 Uhr, in der Oeffentlichen Lesehalle, Mengstraße 28, II. Referent: Genosse Inken.

H-Zug oder höhere Schule?

Theorie und Praxis des neuen Schulsystems

„. . . die Schule im Bereich der allgemeinen Schulpflicht. Sie ist das Bild der Zerrissenheit. Die höhere Schule für die zukünftige Oberschicht und die Mittelschule für die Mittelschicht und die sogenannte Volksschule für die handarbeitenden Proleten. Jede in ihrem eigenen Hause, jede mit besonderem Lehrgut und eigener Betrachtungsweise, jede mit besonderen Lehrern, jede mit bestimmten Berechtigungen, jede mit einem ihr eigenen Schulgeist. Was wir oberflächlich Einheitsschule nennen, bedeutet im Sinne der Erziehung zum Volkstum eher das Gegenteil."

(Aus der vom Lübecker Lehrerverein der Bürgerschaft überreichten Denkschrift des Herrn Langhoff).

Heute vor zwei Wochen hat die Bürgerschaft mit großer Mehrheit die neue Schulvorlage beschlossen. Heute in vier Wochen wird sie Praxis sein.

Man könnte also in Ruhe abwarten, wie das neue System sich in der Praxis bewähren wird, man würde es sogar vorziehen, die notwendige Vorarbeit nicht durch weiteren Streit zu erschweren, — wenn nicht durch eine Fülle verkehrter Mitteilungen und Artikel glücklich eine solche Verwirrung geschaffen wäre, daß die in erster Linie Betroffenen, die Eltern nämlich, gar nicht mehr wissen, woran sie sind.

„Soll ich mein Kind nun auf die höhere Schule schicken? — Oder soll ich das „Experiment" mit dem H-Zug wagen?" — Viele haben uns so gefragt. Die Antwort geht alle an.

*

Doch zuvor noch ein kurzes Wort zum Grundsätzlichen:

Die Kritik am Bestehenden ist hier oft genug geübt. Unsere Schulen sind Klassenschulen; daran haben alle bisherigen Reformen, daran hat auch der gute Wille eines großen Teils unserer Lehrerschaft aller Gattungen nichts ändern können. Das oben angeführte Zitat trifft hier ins Schwarze.

Aber es sind nicht allein soziale Mängel, die das bestehende System kennzeichnen. Auch der Schüler als Individuum muß großes Glück haben, um darin zurecht zu kommen. Denn die Auslese geschieht viel zu früh; und sie ist unerbittlich. Unerbittlich gegen den, dem das Los zufiel, in der Volksschule zu bleiben, dessen Gaben, vielleicht gehemmt durch ungünstiges soziales Milieu, sich erst später entwickeln. Nicht minder unerbittlich für den in die höhere Schule Verschlagenen, der auf die Dauer den einseitig sprachlichen Anforderungen nicht gewachsen ist. Gerade diese Kinder sind am meisten zu beklagen; sie sind in Wahrheit viel schlimmer dran als die andern. Ein tüchtiger Kerl mit Volksschulbildung wird seinen Weg auf alle Fälle machen. Stürmt er den Mitschülern voran, sein Schade ist es nicht; freilich dem glücklicheren Gleichbegabten, der mehr lernen konnte, wird er niemals nachkommen können.

Aber wahrhaft unglücklich sind die Gymnasiasten, die nun einmal für Sprachen nicht begabt sind, mögen sie auf anderen Gebieten auch ihren Klassenkameraden weit voraus sein. Sie jagen hoffnungslos hinter einem unerreichbaren Ziel her, und — das ist das Schlimme — für sie gibt es kein Zurück. Denn in 90 von 100 Fällen hindert falsche Scham die Eltern und das Kind, die höhere Schule zu verlassen, solange es Zeit ist. Die bunte Mütze verlieren — lieber ochsen bis zum völligen Zusammenbruch. Ergebnis: ein Mensch, dem das Selbstgefühl zerbrochen ist, oder — Schülerselbstmord.

*

Hier schafft das neue System Wandel. Nach der Grundschule bleibt das Kind im Verband seiner Klasse, lernt Sprachen, soweit Fleiß und Befähigung reichen, kann jederzeit vorwärts, jederzeit zurück. Vier Jahre später, wenn die Schulpflicht beendet, fällt die endgültige Entscheidung: **Uebergang in die Obertertia einer höheren Schule, Weiterbildung bis zur Mittelschulreife, zwei weitere Schuljahre ohne Fremdsprache** — oder Abgang in den Beruf.

(Uebrigens gibt es inzwischen noch mannigfache andere Möglichkeiten des Uebergangs, die aber nur in Einzelfällen in Betracht kommen.)

*

Mit dieser Darlegung des Systems ist gleichzeitig schon die Antwort gegeben auf die praktische Frage.

Wir geben dem H-Zug in jedem Fall den Vorzug vor dem Uebergang nach den Grundschuljahren. Das ist nicht die Privatansicht des Verfassers, das ist die Meinung maßgebender Fachleute. Und zwar aus rein pädagoischen Gründen.

Die Tatsache, daß, dank der Initiative der sozialdemokratischen Bürgerschaftsfraktion der H-Zug schulgeldfrei ist, ist dabei ganz außer Betracht gelassen. (NB.: Die Ansicht des Generalanzeigers, daß der dahingehende Beschluß der Bürgerschaft einer zweiten Lesung bedürfe, ist falsch. Er bedarf nur noch der Zustimmung des Senats, die u. E. außer Zweifel steht.)

Selbst wenn die Studienräte recht haben, die meinen, ein Kind habe es doch leichter, wenn es von Sexta auf die gleiche Schule besuche, — die ungeheuren Nachteile, die wir oben skizzierten, scheinen uns unbedingt ausschlaggebend zu sein.

Hier ist allerdings notwendig einen weiteren Irrtum zu korrigieren, den der Generalanzeiger verbreitet hat. Danach habe die Bürgerschaft beschlossen, das ganze System in 2 Jahren nachzuprüfen. Hätte sie das beschlossen, so müßte sie absolut blödsinnig sein. Denn erst in 4 Jahren wird der erste Schüler eines H-Zuges in die höhere Schule übertreten, in 6 Jahren werden die ersten M-Schüler ihr Ziel erreichen. Vorher ist eine Nachprüfung der Erfolge also ausgeschlossen. Beschlossen wurde lediglich auf Wunsch des H. V. B., daß die Oberschulbehörde in 2 Jahren einen schriftlichen Bericht erstatten soll. Wogegen gar nichts einzuwenden ist.

Die Durchführung des neuen Systems ist aber absolut gesichert.

*

Doch man fragt uns weiter:

„Wenn die Förderung der begabten Schüler durch den M- und H-Zug das einzig richtige ist — und das ist sie ohne Zweifel — **wozu leisten wir uns den Luxus, noch in 10 Zügen die Klassen von Sexta bis Untertertia offen zu halten?"**

Auf diese Frage kann ich nur eins antworten: „Das weiß ich auch nicht." Und allenfalls hinzufügen, daß noch kein Baum auf den ersten Streich fiel.

*

Wie das neue System nun in der Praxis aussehen wird, an welchen Schulen M- und H-Züge eingerichtet werden, wie viel Kinder von den neuen Möglichkeiten Gebrauch machen, das alles ist im Augenblick noch nicht zu übersehen.

Wir können nur den dringenden Wunsch aussprechen, daß an allen Bezirksschulen zumindest M-Züge geschaffen werden, und daß die heute schon an der Gemeinschaftsschule vorhandenen Einrichtungen zur Förderung begabter Landschulkinder ausgebaut werden.

Und ferner wäre zu wünschen, daß mindestens an einer Schule so bald wie möglich ein zweijähriger Aufbau für Volksschulkinder, die keine Fremdsprache erlernt haben, geschaffen wird. Vor allem zur weiteren Ausbildung künstlerischer und praktischer Begabungen, aber auch für solche Kinder, die mit 14 Jahren den Unbilden eines praktischen Berufs noch nicht gewachsen sind.

Vielleicht finden sich zunächst noch nicht viele Eltern, die bereit sind, noch 2 Jahre länger das Kind zu erhalten, ohne daß eine „Berechtigung" dabei herausspringt.

Aber die Erkenntnis, daß es in den meisten Fällen für das Kind eine Wohltat ist, wird sich bald verbreiten.

*

Und zum Schluß eine Kleinigkeit, die aber von vielen als entscheidende Wichtigkeit betrachtet wird: **Die Mützenfrage.**

Man lache nicht! Wilde Kämpfe werden zurzeit ausgefochten: Soll die neue vereinigte Mittel- und Volksschule Klassenmützen bekommen oder nicht? — Ganz Schlaue haben schon ein famoses System ausgeknobelt: Eigene Farbe für jede Klasse, M-Schüler einen Stern, H-Schüler 2 Sterne. Fehlt nur noch, daß der M-Schüler vor dem H-Schüler stramme Haltung einzunehmen hat, und der „richtige" Gymnasiast eine Pfauenfeder ins Nasenloch gesteckt kriegt.

Im Ernst gesprochen: Das ganze Schülermützenwesen ist ein Unwesen schlimmster Art, Rückstand einer überlebten militaristischen Schulgesinnung, die den Ehrgeiz dadurch anstacheln will, daß einer sich immer besser fühlt als der andere. Mit der Gesinnung der neuen Schule völlig unvereinbar.

Ganz abgesehen davon, daß die jährlich wechselnde Mütze den Eltern eine völlig unnötige Ausgabe auferlegt, die sich die Aermeren gar nicht leisten können.

Wer Gemeinschaftsgesinnung will, muß darum gegen alle Schülermützen sein. Allenfalls ließe sich noch der Ständpunkt vertreten, daß das wünschenswerte Zusammengehörigkeitsgefühl einer Schule durch eine gleichartige Kopfbedeckung für alle Schüler hervorgehoben wird. Aber auch das scheint uns ein äußerliches Mittel, das den Standesdünkel fördert und darum abzulehnen ist.

Darum begrüßen wir es mit Freude, daß die sozialistischen Elternräte bereits beschlossen haben, sich diesem Unfug zu widersetzen. Hier heißt's aufpassen für jeden einzelnen, der Elternrat ist oder wird.

Macht den noch in bürgerlichen Vorurteilen befangenen Elternratskollegen und Lehrern klar: Es kommt nicht drauf an, was einer auf dem Kopf hat, sondern was er drin hat. S.

Die Eisverhältnisse auf Trave und Ostsee

Ende der Woche wieder freie Schiffahrt

Die Eisverhältnisse in der Trave beginnen sich langsam zu bessern. Das Fahrrinne kann, sobald erforderlich, mit **leichter Mühe freigehalten werden. Der Travemünder Hafen ist bis zur dritten Tonne eisfrei. Der westliche Wind, der leider noch nicht die gewünschte Wirkung besaß, hat das Eis herausgetrieben. In der Lübecker Bucht steht innerhalb der Linie Altgartz—Staberhuk noch eine feste Eisdecke von 40 bis 50 Zentimeter Dicke. Es ist dringend zu wünschen, daß baldigst Linienschiffe oder die russischen Eisbrecher das Eis zerbrechen, damit es abtreiben kann und die Fischer, die seit Monaten zum Stilliegen gezwungen sind, ihrem Gewerbe nachgehen können. Die Not unter ihnen ist groß. Das Zerbrechen des Eises in der Lübecker Bucht wird außerdem zur Folge haben, daß die Schiffahrt auf Lübeck baldigst wieder aufgenommen werden kann. Die Flieger meldeten, daß sie westlich Marienleuchte auf Fehmarn starkes Eis gesehen haben. Oestlich davon bis Gjedser und vor Warnemünde wurde freies Wasser in größerem Umfange gesichtet. Von Darsser Ort erstreckt sich eine starke Eisbarriere nordwärts. Falls das Tauwetter mit westlichem Winde anhält, ist damit zu rechnen, daß Ende dieser Woche die Schiffahrt nach und von Lübeck mit kräftigen Dampfern wieder aufgenommen werden kann.**

Gesundheit, Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137. Auch die März-Nummer dieser lesenswerten Zeitschrift bringt, wie immer, eine Anzahl interessanter Abhandlungen und zwar: Dr. Charlotte Zschocke „Kinder und Mütter in der ärztlichen Sprechstunde"; Dr. Rink „Aus der Rumpelkammer des Bewußtseins"; Dr. Manasse „Einfluß von Allgemeinerkrankungen auf die Zähne und gewerbliche Schädigungen derselben"; Dr. med. G. H. Schneider „Ueber Ergänzungsnährstoffe"; Dr. Martin Ulbrich „Sind Konserven wertvolle Nahrungsmittel?"; Sanitätsrat Dr. Grätzer „Schnupfen"; Dr. Martha Bode „Die Frau in der deutschen Sozialpolitik" u. a. m. Die Zeitschrift wird an den Schaltern der Krankenkassen den Versicherten unentgeltlich ausgehändigt.

Der Frühling ist im Anzug

So recht glaubt man ja noch nicht daran, wenn kein Sonnenstrahl durchdringt und kein lindes Lüftchen weht und solange immer noch Schneehaufen die Straßenseiten flankieren. Das erzeugt immer ein kaltes Gefühl, und wenn sich, wie am gestrigen Sonntag, noch Nebeldunst ausbreitet, dann schwinden die Frühlingsgefühle schneller dahin als die Eis- und Schneeüberreste des Winters. In vielen Straßen merkt man nichts mehr davon, aber in den Vorstädten sind diese Realitäten schon sichtbarer, insbesondere in den fortgeschrittenen Tagesstunden, in denen es taut. Da fühlt sich auch mancher Kraftfahrer in seinem Element, wenn er durch die Pfützen jagen und den Dreck einige Meter weit auf die Kleider der Passanten spritzen kann. Wenn die Wettermacher recht haben, dann ist es aber mit diesem Privatvergnügen auch bald vorbei und der Frühling kommt. In der Nacht zum Sonntag hat es wieder leicht gefroren — 1 Grad minus — während das Quecksilber in der verflossenen Nacht auf dem Nullpunkt stand und heute früh mit dem leichten Regen einige Grad höher stieg. Anderwärts ist es aber noch wärmer; Aachen und Frankfurt konnten 13 bzw. 12 Grad Wärme und München 8 Grad plus in der Mittagszeit feststellen. In West- und Mittelfrankreich sowie in Süd-England wurden allgemein 10 bis 15, zum Teil 16 Grad Wärme erreicht; die gleiche Temperatur herrschte auch an der linken Rheinseite. Im mittleren Norddeutschland, z. B. in Berl., wurden 5 bis 6 Grad Wärme erreicht, eine Temperatur, die in milden Wintern zwar alltäglich ist, die aber im deutschen Binnenland seit dem 27. Dezember nicht mehr erreicht worden war, ein seit Menschengedenken nicht dagewesener Fall! Nur der deutsche Osten und der Nordosten hatten am Wochenschluß noch um den Gefrierpunkt schwankende Temperaturen und zum Teil noch Schneefall. Diese nunmehr anscheinend grundlegende, einen vollen Rückschlag in den Winter wohlausschließende Umgestaltung der Wetterlage ist durch starken Druckanstieg über Mittel- und Südeuropa angebahnt worden. Das Maximum des Luftdrucks hat sich über dem Mittelmeer verlagert; das Hoch zeigt die Tendenz zu weiterer Ausdehnung nach Osten, während das nordwestrussische Tief mit seiner kalten Rückseitenströmung abwandert. Demgemäß wird nun auch der deutsche Osten allmählich wärmer werden; die warme Südströmung auf der Westseite des Hochdruckgebiets wird mehr und mehr ins Binnenland eindringen und die Schneeschmelze beschleunigen, allerdings auch die Hochwassergefahr vergrößern, sobald die vordringende atlantische Warmluft Regenfälle auslöst. Die jetzt sehr starke atlantische Wirbeltätigkeit scheint jedenfalls den Uebergang zu mildem Vorfrühlingswetter zu gewährleisten.

Landwirtschaftliche Versuchsstation Lübeck

(Hauptstelle für Pflanzenschutz)

Dem soeben erschienenen Jahresbericht für 1928 entnehmen wir folgende Mitteilungen: Es wurden im ganzen 2129 Böden im Auftrag der landwirtschaftlichen Praxis auf Kalkbedürftigkeit untersucht. Mehr als 50 Proz. aller Böden erwiesen sich als sauer, 24,7 Proz. als so stark sauer, daß sie für viele Kulturpflanzen bereits ungeeignet waren. Nach der Neubauerschen Keimpflanzenmethode wurden 344 Böden auf den Bedarf an Kali und Phosphorsäure untersucht. 71,3 Proz. aller untersuchten Böden erwiesen sich als kalibedürftig, 59,3 Proz. als unbedingt phosphorsäurebedürftig und 28,5 Proz. als phorphorsäurebedürftig für solche Pflanzen, die etwas höhere Anforderungen an den Phosphorsäuregehalt des Bodens stellen. Da die Bodenproben zumeist von abgeernteten Feldern genommen wurden, ehe der Nährstoffvorrat des Bodens wieder durch Dünger ergänzt wurde, ist ein gewisser Mangel an Phosphorsäure und Kali durchaus normal. In manchen Fällen konnte auch auf Grund der Bodenuntersuchung sehr bedeutend an Dünger gespart werden, so daß die Kosten der Analyse in gar keinem Verhältnis zum Nutzen standen.

Die wissenschaftlichen Bodenuntersuchungen erstrecken sich in erster Linie auf die Untersuchung der Beziehungen zwischen dem Kalkmangel und der Unkrautflora. Eine im Laufe des Jahres in den Arbeiten der Biologischen Reichsanstalt Bd. 16 von K. Steyer und G. Eberle veröffentlichte Arbeit über die Unkrautflora der Aecker und ihre Bedeutung als biologisches Reagens auf den Reaktionszustand des Bodens ergab, daß insbesondere der Knäuel (Scleranthus annuus) ein sicheres Merkmal kalkbedürftiger Böden ist.

Feldversuche über Kalidüngungen auf kalkbedürftigen Böden ergaben das interessante, schon in Darmstadt gewonnene Resultat, daß auf leichten sauren Böden Kainit im Verhältnis zu anderen Kalidüngemittel bedeutende Mehrerträge lieferte.

Die Auskunfttätigkeit auf dem Gebiet des eigentlichen Pflanzenschutzes wurde besonders stark von Siedlern, Gärtnern und Kleingärtnern in Anspruch genommen. Ueber das Auftreten der verschiedenen Schädlinge verweisen wir auf den Bericht. In vielen Hunderten von Versuchen wurden Beizmittel gegen die Streifenkrankheit der Gerste, den Flugbrand des Hafers, den Steinbrand des Weizens und den Fusariumbefall des Roggens geprüft. Einen breiten Rahmen in der Arbeit der Versuchsstation nahmen die im Auftrage des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vorgenommenen Prüfungen von Kartoffelstämmen auf Widerstandsfähigkeit gegen den Kartoffelkrebs ein. Im ganzen wurden im Jahre 1928 die Prüfung von 1244 Sorten abgeschlossen und die Prüfung von 2478 Sorten begonnen. Die seit Jahren durchgeführten Untersuchungen haben den Erfolg, daß die Zahl der krebsfesten Sorten ständig ansteigt.

Während im Vorjahre die Zahl der im Pflanzenbesichtigungsdienst für die Ausfuhr ausgestellten Hauptzeugnisse sich auf 222 belief, wurden im Jahre 1928 501 Hauptzeugnisse und 1230 Nebenausfertigungen ausgestellt. Von diesen Zeugnissen entfielen 395 auf gärtnerische Pflanzensendungen und 106 auf Kartoffelsendungen. Die Pflanzenausfuhr erstreckte sich auf 9 europäische und 4 außereuropäische Länder.

Die Fischereiuntersuchungen auf der Trave wurden fortgesetzt. Die Gesamtzahl der chemischen und biologischen Untersuchungen belief sich auf 640. Durch viele Vorträge und Veröffentlichungen wurde die Arbeit der Landwirtschaftlichen Versuchsstation der Landwirtschaft und gärtnerischen Praxis zugänglich gemacht.

Chinas Philosophie und Religion

Der letzte der China-Vorträge brachte zunächst einmal eine Ueberraschung. Denn der Vortragende, Prof. Dr. Witte-Berlin, sagte so ungefähr das Gegenteil von dem, was 8 Tage zuvor Prof. Kümmel erklärt hatte. Hatte Kümmel die Vorstellung von dem geistig unbeweglichen, seit 4000 Jahren unveränderlichen China ins Reich der Fabel verwiesen, so nahm Witte die Fabel wieder auf — er leugnete jede geistige Entwicklung seit Confuzius, der immerhin 500 Jahre vor Christi Geburt gelebt hat, bis zum Jahr 1912, dem Ausruch der von Westen hereingebrochenen Revolution. Zwei hervorragende Gelehrte, zwei gründliche Kenner der chinesischen Sprache und Literatur — und zwei diametral entgegengesetzte Auffassungen — ein Beitrag zur Relativität der Wissenschaft.

Uns schien allerdings, daß Witte die chinesische Kultur allzu sehr durch die Brille des an deutscher Philosophie gebildeten Theologen ansieht. Doch berichtete er mit schöner Objektivität von der hohen ethischen Stufe, die die chinesische Philosophie schon lange vor dem Christentum errungen hatte. Schon Confuzius, dessen Lehre Staatsreligion für Jahrtausende wurde, predigte die Menschenliebe in ihrer höchsten Form, forderte, Böses mit Gutem zu vergelten und den Feind zu lieben.

Und sein Schüler Me-Ti, dessen Lehre gleichfalls offizielle Anerkennung fand, verkündete den radikalen Pazifismus, der jeden Krieg, auch den Verteidigungskrieg, verwirft. Denn schon er hatte erkannt — vor mehr als 2000 Jahren — daß es niemals gelingen könne, objektiv festzustellen, wer Angreifer und wer Verteidiger ist.

Es scheint also, daß das moderne Europa vom alten China doch noch allerhand lernen kann. S.

Was ist Kunst?

Wenn man von „Kunstprodukten" spricht, denkt man vielfach an sogenannte „Ersatzmittel", die ersetzen sollen, es aber häufig nicht oder nur ungenügend tun. Anders bei „Häuer"-Kunsthonig. Davon kann gesagt werden: Es ist eine Kunst, ein solches Nahrungsmittel, in Wohlgeschmack und Nährwert den Naturhonig gleichwertig, herzustellen. Pfd. 50 Pfg. – Überall zu haben.

Der Film der roten Jugend

War das ein Jubel am Sonntag vormittag in der Stadthalle! War das eine Begeisterung als jener prachtvolle durch die „Kinderfreunde" beschaffte Film der sozialistischen Jugendlager der vergangenen Sommer lief! Vier Wochen Kinderrepublik von 5000 Roten Falken waren geographisch stationiert in Baden, Berlin, Brandenburg, Franken, Schleswig-Holstein und Schlesien. Im übrigen scheint es aber überall gleich lustig, gleich erholend, gleich schön gewesen zu sein. Der Operateur des Films fing immer wieder jene fröhlichen Gesichter ins Blickfeld der Kamera, die wir schon aus dem Buche „Die rote Kinderrepublik" unseres Kieler Freundes Gayk kennen. Aber nicht nur im Inhalt des gestrigen Films, sondern auch in seiner ganzen Photographie und im Schnitt ist etwas geschaffen worden, was rein künstlerisch dem Buche an die Seite gestellt werden kann. So zieht dieser Film vom lachenden Leben Tausende und Abertausende beglückend, durch die fast noch im Winterfrost starrenden Städte des Proletariats, stärkste Propaganda für einen wahren Jugendsommer der schaffenden Klasse. Und außerdem berechtigte Propaganda für die schöne Bewegung der jüngsten Sozialisten.

Extra fürs billige Geld erlebte man die Expedition des Forschungsreisenden Cooper zum persischen Hochland „Volk der schwarzen Zelte".

Geschlecht in Fesseln

Union-Lichtspiele

Die beinahe unlösbare Frage der sexuellen Not der Gefangenen wird in der letzten Zeit in der Presse und in juristischen Kreisen eingehend diskutiert. Es ist durchaus richtig, daß die Schwere des Problems dem Publikum auch durch den Film nahegebracht wird, und es ist zu begrüßen, daß die Liga für Menschenrechte den Film „Geschlecht in Fesseln", der sich in diesem Sinne bemüht, unter die Propaganda und Empfehlung ihres Protektorats genommen hat. Das dramatische vorbildliche, gradlinige, in seiner Sachlichkeit tiefbewegende Stück beginnt im Rahmen eines bürgerlichen Gesellschaftsmilieus und endet wieder in ihm: aber nicht amerikanisch glücklich, sondern wirklichkeitstreu europäisch, klirrend zerbrochen durch die Leiden eines in der Isoliertheit der Haft seelisch und sexuell geschädigten Menschen. Die Frau leidet mit, wird also mitbestraft — warum das? Gefängnishaft schafft sexuelles und soziales Elend, und das nicht nur bei den unmittelbar Beteiligten. Außerdem ist ja die Isoliertheit der Haft meistens gar keine, so daß das sexuelle Begehren, wenn nicht die Sträflinge gleichgeschlechtlich zueinander, zur Onanie treibt, die Kaplan Fahsel neulich in Lübeck so töricht „das einsame Laster" nannte. Im übrigen ist der Film natürlich immer äußerst geschmackvoll, ohne je vor der Wirklichkeit die Augen zu verschließen. Ein idealer Tendenzfilm also, mit Wilhelm Dieterle und anderen auch eindringlich und ergreifend gespielt. Ego

Ein Dichter aus Deutsch-Böhmen

8. (letzter) Dichterabend der Volkshochschule: Karl Hans Strobl

In einer von heimatlicher Begeisterung getragenen, schwungvollen Einleitung und durch einige Leseproben machte am letzten Dichterabend dieses Volkshochschulkursleiters Fred J. Domes mit dem dichterischen Schaffen seines engeren Landsmannes Karl Hans Strobl bekannt. Aus der deutschen Sprachinsel, deren Mittelpunkt die alte malerische Stadt Iglau bildet und die heute zur Tschechoslowakischen Republik gehört, stammt Strobl, der als einer der besten Vertreter jener einst in der österreichischen Monarchie lebenden Grenzlanddeutschen gelten kann, die bei stärkster Verwurzelung in der heimatlichen Scholle die Verbindung mit dem Reich ersehnen. Zunächst gab die Poesie seiner Geburtsstadt dem Dichter den fruchtbarsten Boden für seine Heimatgeschichten. Die herrliche Lage der Stadt am Fuße

Peter Tingeltangel

Roman von Friedrich Raff.

51. Fortsetzung

Jim hatte sich ein Vierteljahr in Behandlung gegeben, war operiert worden und bis auf ein kaum merkliches Nachschleifen hatte ein ebenso berühmter wie teurer Arzt den alten Schaden reparieren können. Jim Gutbrod, der nie ein Wort des Widerspruchs erhob, wenn man „Herr Ting" zu ihm sagte, zeigte sich seit der Verbesserung des Schönheitsfehlers mehr als früher in den Ateliers, den Garderoben, spielte Gönner, Sachverständiger, fuhr mit dem Auto vor und mit dem Auto ab. Gegen seine Einkommenshöhe hatte er Widerspruch erhoben, ärgerte sich über Lonas Gehalt und beriet lange mit seinem kleinen Bankier in der Königgrätzer Straße.

Zu Hause in der Villa zog er gern den Hauslehrer Strohlein ins Gespräch, ließ sich Anweisungen über guten und schlechten Ton, Vorzüge und Mängel der Konversation geben und verpflichtete ihn durch Wein, Zigarren und Börsentips zum Schweigen. Zuweilen ging Jim auch zu Fuß aus oder fuhr mit dem Wagen in die Stadt, schickte ihn dann heim und streifte an Buchhandlungen der Seitengassen entlang. Dort erstand er jene Zehngroschenheftchen, die, wenn auch nach Dollar umgerechnet, immer noch Auskunft gaben: „Was muß ich von Literatur wissen?" „Wie benehme ich mich als Gastgeber?" „Wie lese ich die Zeitung?" „Wie verwende ich den Kurszettel?" Denn unsicher in seiner neuen Rolle war Jim von Mißtrauen gegen jeden erfüllt, gegen Strohlein, gegen den Bankier und vor allem gegen sein eigenes Benehmen, das er peinlich und in ewiger Angst vor Verstößen kontrollierte. Im stillen träumte er davon, eines Tages mit dem Auto in der alten Residenz vorzufahren, kurzentschlossen vor der Wirtschaft seines Fast-Schwiegervaters zu halten, seinen Chauffeur einkehren zu lassen, während ihm selbst ein Wein, ein Frühstück an den Wagen kredenzt würde. Vielleicht käme dann neugierig die Wirtin selbst, höchstwahrscheinlich seine einstige Braut Marie, und er würde freundlich sein, sehr freundlich, nach den Kinderchen fragen, nach dem Mann, dem Wetter, dem Gang der Wirtschaft, des Regiments, der Welt. Und, nach dem eigenen Ergehen gefragt, wollte er Auskunft geben, das man nichts zu klagen habe, nein, das gerade nicht, man habe Auto, Villa, Villa mit zwei Badezimmern, auch die Gesundheit sei, danke der Nachfrage, zufriedenstellend, aber natürlich wäre das Leben beim Film verantwortlich, aufreibend, überhaupt Berlin, nein, man sei entschieden früher in seinen kleinen Verhältnissen glücklicher gewesen, man sehne sich geradezu danach, aber nun sei mal nichts zu ändern, man habe das eben jetzt am Bein, die Villa und das Auto und die zwei Badezimmer, ei verflucht, wie spät, Karl, Karl, aufarbeiten, wir müssen heute noch sechshundert Kilometer machen, also denn, lebewohl, Marie, leben Sie wohl! Und Gruß an den Herrn Gemahl und den Herrn Papa, töff, Motorbrummpumm, Benzinwolke, ab!

Nach dem glücklichen Verlauf der Operation war ein Tanzlehrer in der Villa Ting erschienen. Er wurde der gnädigen Frau gemeldet, die aber nichts wußte und zu Jim hineinging, der eben massiert wurde.

„Hast du einen Tanzlehrer bestellt?"

„Ja, natürlich, wir können doch am Ball bei Tom Petz nicht in der Ecke stehen. Es macht mir gewiß kein Vergnügen, Lona, aber man hat seine Verpflichtungen."

Lona lachte. Sie hörte, wie er immer gewählter sprach, hatte auch einige Büchlein entdeckt „Uebungen für Tischgespräche."

„Du, Jim, ich glaube, du hast dir das Tanzbein operieren lassen."

Aber sie ließ ihn gewähren, lernte selbst mit und ging wieder zum Manuskript des Zirkusfilms zurück, mit dem sie immer noch nicht zufrieden war. Die Post brachte Zeitungen, Blätter der Fachpresse, es kam keine Nummer, in der nicht von „Dem Kind des Wanderzirkus" die Rede war. Die Oberregie führte Specht, die Unterregie Jonas. Schon darüber, daß Meister Petz, der inzwischen ein ganzes Haus in der Kochstraße bezogen hatte, seine „beiden Kanonen" anfahren ließ, konnten sich die Gemüter nicht beruhigen. Außerdem war die neue Taktik Krümmels ungewohnt: er machte darauf aufmerksam, daß die Sensationen am Trapez nicht von der Barkos und dem Thomä ausgeführt würden, sondern von Lona Ting, der Mutter Peters. Es war zum ersten Male, daß eine Filmfirma diesen Trick bekannt gab und auch noch mit der Artistin Reklame schlug, die alle Gefahren auf sich nahm, während die Diva sich mit einem knapp sitzenden Trikot und Kußhändchen begnügte.

Uebrigens hetzte Stellaris schon heftig hinter den Kulissen. Er hatte die Wildhagen bereits aus den Pranken des Löwen entrissen, und die Gerüchte, daß Stein einen geheimen Vertrag schon in der Tasche hätte, kamen nicht zur Ruhe. Stellaris hatte außerdem in den Zeitschriften einen Standesamtsauszug veröffentlichen lassen, aus dem hervorging, daß Peter Ting bereits zwölf Jahre alt sei. Krümmel rächte sich auf barbarische Weise. Er publizierte den Geburtstag der Wildhagen, die dadurch sofort 10 Jahre älter wurde, sich als Tochter einer Marktfrau entpuppte und außerdem als Karoline Eierfeld. Krümmel sprach in einem weiteren Artikel von Doktor Rosell nur als Herrn Nathan Rosenblüth und versprach, je nach Wunsch weitere Einzelheiten über den Stellamarishimmel astronomisch zu erläutern. Die Konkurrenz erkannte, daß der Gegner vor nichts zurückschreckte. Sie entfernte schleunigst einige Bemerkungen über den großen Bären und sein Verhältnis zur Venus aus dem Satz, denn man hatte ja selbst ähnliche Sternbilder im Hause.

„Die Popularität Peters hat durch sein rasches Altern nicht gelitten," schrieb Krümmel witzig in seinem nächsten Artikel. „Die Filmbranche geht nicht bis auf die Kreuzzüge zurück und wir möchten niemand anraten, die Stammbäume seiner Lieblinge nachzuschlagen. Wenn Lyda Barkos, die nebenbei aus erster Familie stammt, in unserem „Kind des Wanderzirkus" in entzückender Grazie sich auf dem Trapez bewegen wird, so kann meinetwegen die Urgroßmutter dieser Dame Marketenderin in verdientem Ruhestand gewesen sein."

Peter mit seinen entlarvten zwölf Jahren war sehr sensibel geworden. Der Erfolg des Lausbubenfilms war hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Das Publikum hatte zwar von Herzen gelacht, aber seit dem „Kleinen Sklaven" wollte es ebenso von Herzen über ihn weinen. Auch litten Peters Augen unter dem höllischen Licht, das bohrend und anfressend sich immer in die Blicke warf. Trotz aller Mittel stellten sich schmerzende Entzündungen ein. Lona war in diesen Tagen wütend, und niemand durfte viel mit ihr sprechen.

„Ihr tötet ihn, ihr richtet ihn zu Grunde, ich gehe durch mit ihm," hatte sie geschrien.

Der Arzt hatte dann Mutter und Kind in die Schweiz geschickt, von dort waren beide ruhige rund gekräftigt zurückgekommen. Dann war der Plan des Zirkusfilms entstanden und Peter hatte sich ausführlich mit Lotte Maudicke, seiner Gespielin, darüber ausgesprochen. Er hätte ihr gerne eine Rolle zugedacht, aber alle waren dagegen. Manche behaupteten sogar, daß Lotte an dem halben Erfolge Peters im „Lausbubenpreis" schuld sei, daß sie ihm zeitweise ebenbürtig gewesen wäre.

Einige Tage vor Karrys Ankunft kam Lotte freudestrahlend in die Villa. Peter hatte Stunde und ließ ihr sagen, daß sie warten sollte. Lotte ging ins Kinderzimmer, nahm einige Bücher, legte sie aber bald wieder fort und spazierte in den Garten hinab, in dem sie heimisch geworden war. Als Peter kam, schaukelte sie in der Hängematte.

Tag, Lott, du hast es gut. Zum Spucken, diese Büffelei. In der Schule kommst du nur einmal oder gar nicht dran."

„Wann steigst du ins Examen?"

„Nächste Woche, das ist besonders ekelig, auf einmal wieder in einer richtigen Schule zu sitzen. Und mich nehmen sie besonders unter die Lupe. Ich glaube, Stellaris besticht die Lehrer, damit ich durchfalle."

Lotte lachte hinaus.

„Du, Peter, das wäre auch reizend, wenn Stellaris schriebe: Peter Ting ist durchgefallen, nicht mit seinem Zirkusfilm, aber im Latein."

„Ja, du kannst lachen."

„Hab dich doch nicht so, Peter. Du hast ein Bad, ein Turnzimmer, eine Bibliothek und ein Privat-W. C. für dich. Ach, glaube mir, das ist mein einziger Traum!"

„Lotte, du bist doch noch eine große Gans."

„Du, werde nicht frech! So seid ihr Reichen immer. Wenn ihr mal die dicken Backen habt, dann stöhnt ihr immer von wegen dem vielen Geld und den Sorgen, die man damit hat."

„Was ist denn nur in dich gefahren?"

(Fortsetzung folgt)

des Schatzbergs, dessen Tannen sie schwer und dumpf beschatten und aus dem alte Sagen raunen und wispern, die ehrwürdigen Kirchen und Klöster und die unterirdischen Stollen aus der längst verflossenen Zeit des Silberbergbaues — sie alle erscheinen in seinen phantastisch dämonischen Romanen, in seinen realistischen Tragikomödien des Bürgertums.

Nach den Jugendjahren führte ihn das Glück als Student an die älteste deutsche Universität, nach Prag. Und auch diese Stadt fing den Dichter ganz ein, ja, er war es, der sie zuerst für die Literatur entdeckte. Hier war es mehr eine derbe Realistik und exotische Phantastik, wie sie aus dem Kampf zwischen Tschechentum und Deutschtum erwuchsen, die ihn festhielten und naturgemäß zum rechtmäßigen Nachfolger E. Th. Hoffmanns machten. Von Prag ging Strobls Weg nach Brünn und in die festumrissene Laufbahn eines staatlichen Finanz- und Zollbeamten. Doch sie vermochte ihn nicht sehr lange zu fesseln, er ging auf Reisen, um sich bunt in der Welt herumwerfen zu lassen. Fast ganz Europa, Nordafrika und Kleinasien durchstreifte er, bis der Weltkrieg ein unwillkommenes Halt gebot. Freilich nicht zu lange, denn der Kriegsberichterstatter Strobl wurde in alle möglichen und unmöglichen Frontabschnitte gejagt und schrieb dazu zum Mißvergnügen seiner Vorgesetzten nicht Kriegsberichte, sondern Geschichten über Einzelschicksale, wie sie sich zwischen Totenkopf und Menageschüssel ereigneten.

Durch den Krieg ging die deutsche Heimat ihm verloren. Trotzdem versank er nicht in Pessimismus, sondern glaubte an die Stärke seines Volkstums, und aus der Heimaterde haben fast alle 74 Werke, die der Dreiundfünfzigjährige bis jetzt schuf, ihre Kraft geschöpft. Von ihr vermittelte vor allem das aus dem zweiten Teil der Bismarck-Trilogie „Menschen und Mächte" vorgelesene Kapitel einen Eindruck in der Schilderung von Bismarcks und seiner Frau Ringen mit dem Tode bei einer Erkrankung in der Petersburger Gesandtenzeit. Die vorgetragene Lyrik erwies sich bei aller Flüssigkeit der Sprache als stark reflektiert, während die letzten drei kurzen Stücke, namentlich der derbkräftige Schwank vom wandernden Esel eine erfreuliche und erfrischende überlegene Heiterkeit zeigten. Der wirkungsvoll angepaßte Vortrag rundete das Gebotene zu schöner Einheitlichkeit.

Dr. S-r.

Landesarbeitsamt Nordmark

Berichtswoche vom 28. Februar bis 6. März

Die Abwärtsbewegung auf dem Arbeitsmarkt ist noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Die Zahl der Arbeitsuchenden nahm um 2450 auf 182 673 (1,4 v. H.) zu, gegenüber einer Zunahme von nur 0,7 v. H. in der Vorwoche. Noch stärker, nämlich um 3108 auf 153 550 stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in den drei Unterstützungseinrichtungen an; davon befanden sich 95 030 Personen in der Arbeitslosenversicherung (Abnahme 606), 9304 in der Krisenunterstützung (Zunahme 76) und 49 216, also rund ⅓ sämtlicher Unterstützter in der Sonderfürsorge bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit (Zunahme 3638). An Vermittlungen, einschließlich Aushilfsstellen wurden 19 610 gezählt.

Die immer noch drohende Frostgefahr hält auch bei der bereits eingetretenen milderen Witterung eine Aufnahme der Außenarbeiten, u. a. im Baugewerbe, noch hintenan, ganz abgesehen davon, daß voraussichtlich noch längere Zeit vergehen wird, bevor Erdarbeiten und landwirtschaftliche Arbeiten wieder möglich werden und alle sonstigen Hindernisse, die das Eis und der Frost geschaffen haben, wieder beseitigt sind. Immerhin sprechen alle sonstigen Anzeichen dafür, daß bei Anhalten der milden Witterung mit einer ganz erheblichen Entlastung des Arbeitsmarktes in diesen Berufsgruppen gerechnet werden kann.

Storm-Mörike-Abend

Vortragsabend Dr. Heinrich Michaelis-Berlin in der Volkshochschule

Der während des Weltkrieges im Jahre 1916 verstorbene Emil Milan kann bis heute als der beste deutsche Vortragskünstler gelten, der ohne pathetische Deklamationen Dichtung zu „erzählen" und Lyrik zu „sagen" verstand. Wenn er sprach, verschwand nicht der Dichter hinter dem Sprechkünstler, sondern man vergaß den Sprecher und nahm das Werk fast unmittelbar in sich auf. Nur wenige öffentliche Sprecher haben Milans Vortragskunst weiter gepflegt, denn fast überall stehen mit Bühnenmanieren und Bühnenallüren sich spreizende Rezitatoren im Vordergrund.

Zu den Milans Traditionen Weitertragenden gehört auch der Vorsitzende der Vereinigung für gemeinnützige Kunstpflege, Dr. Heinrich Michaelis-Berlin, den man am letzten Sonnabend im Lesesaal der Stadtbibliothek auf Einladung der Volkshochschule Mörike und Storm sprechen hören konnte. Es war ein reiner Genuß, diesem direkten Schüler des großen Meisters zu lauschen, als er ein Stück aus Mörikes wundervoller Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag" oder aus den Gedichten „Ach nur einmal noch im Leben!" darbot. Das war schlechthin vollendete „Kunst der Rede", die nur noch um einen Ton innerlicher und wärmer wurde im Vortrag Stormscher Lyrik und der Novelle „Im Saal".

Die leider nicht sehr zahlreichen Zuhörer dankten deshalb recht aus dem Herzen, wenn sie auch alle ein wenig darüber enttäuscht waren, daß sie nicht noch mehr hören durften. Und dem muß auch der Referent in der einen wie in der anderen Beziehung beipflichten.

Dr. S-r.

Moderne Völkerwanderung

Jugendwandern

Die Uebernachtungsziffer des wandernden Jungvolks in den Jugendherbergen des Gaues Nordmark hat im Jahre 1928 die stattliche Zahl von 238 435 erreicht. Um das Achtfache ist sie seit 1920 gestiegen und wird in gleichem Maße weitersteigen. 75 Proz. aller Gäste entfallen davon auf die Schulen, 15 Proz. auf Jugendliche und 10 Proz. auf ältere Wanderer. Das alles scheint aber nur ein Anfang zu sein; denn nur ein kleiner Bruchteil der wandernden Jugend hat bis jetzt Anteil am mehrtägigen Wandern.

Die meistbesuchten Herbergen waren Hamburg mit 48 698, Neugraben mit 16 574, Lübeck mit 14 107, Altona mit 12 468, Plön mit 10 759, Cuxhaven mit 10 495, Travemünde mit 8674, Göhrde mit 8223, Eckel bei Klecken mit 7142 und Lüneburg mit 6176 Uebernachtungen. Auch die übrigen Herbergen wiesen einen Mehrbesuch von 25 Proz. gegenüber dem Vorjahre auf.

Die Güte der Jugendherbergen hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Das ist in erster Linie der behördlichen Einsicht zu danken. Noch ist erst eine Minderheit der Uebernachtungsstätten baulich, hygienisch und in bezug auf die Einrichtung befriedigend. Die Zahl der vorhandenen Herbergen steht sogar seit einigen Jahren mit rund 100 im Bereich der Nordmark still. Immer wieder müssen weitere überholte und unwürdige Notherbergen gestrichen werden.

Ueber den Segen des Jugendwanderns und das Bedürfnis nach einem gut ausgebauten Herbergsnetz braucht heute kein Wort mehr verloren werden. Die Unterrichts- und Wohlfahrtsministerien der Länder, die Städte, Krankenkassen und Versicherungsanstalten setzen sich warm dafür ein. Die Bedeutung der Jugendherbergen für die Verkehrshebung wird immer mehr erkannt.

Neues aus aller Welt

Ein Kind erstickt

Brennende Zigarette verursacht Brandunglück

Berlin, 11. März (Radio)

Ein schweres Brandunglück, bei dem ein Kind getötet wurde und zwei Personen lebensgefährliche Verletzungen erlitten, ereignete sich Montag nacht im Hause Berliner Allee 113, unmittelbar am Antonplatz in Weißensee. Der 25 Jahre alte Gustav Immer ließ in seinem Schlafzimmer eine brennende Zigarette fallen, schlief ein und wachte erst auf, als der ganze Wohnraum bereits in hellen Flammen stand. Immer rettete sich mit Mühe und Not durch einen Sprung aus dem Fenster und blieb schwerverletzt auf der Straße liegen. Der Rauch war inzwischen durch die Ritzen der Decke in die darüberliegende Dachwohnung gelangt. Dort schliefen die beiden Kinder des Ehepaars Seppelt. Als die Feuerwehr eintraf, hatte der Qualm die Kinder, zwei Mädchen im Alter von 4 und 1½ Jahren, betäubt. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb das jüngste Kind Agnes Seppelt, während die Schwester Edith nach langen Wiederbelebungsversuchen zum Bewußtsein gebracht werden konnte.

Die Gier nach Geld

Kunsthändler bestiehlt sich selbst

Vor einigen Tagen wurde in der Nähe von Le Havre in einem Chausseegraben eine Kiste mit drei wertvollen Gemälden von Murillo und Tintoretto gefunden; sie war von zwei Leuten in einem Lastkraftwagen aus Le Havre fortgeschafft und unterwegs abgeladen worden. Beide wollten im Auftrage eines unbekannten Dritten gehandelt haben. Dieser große Unbekannte ist jetzt als der Eigentümer der Bilder, der Pariser Kunsthändler Laffitte, festgestellt worden. Er hat der Polizei gegenüber gestanden, den Diebstahl mit einem Russen inszeniert zu haben, um sich in den Besitz der Versicherungssumme von zweieinhalb Millionen Franken zu setzen. Laffitte und der Russe sind verhaftet worden.

Die Höllenmaschine von Oslo

Dynamit im norwegischen Königsschloß

In dem in der Nähe des königlichen Schlosses in Oslo gelegenen Schloß Oskarshall, das als künftige Wohnung des norwegischen Kronprinzenpaares, dessen Heirat bevorsteht, ausersehen ist, wurde eine 1 Kilogramm Dynamit enthaltende Höllenmaschine entdeckt, deren Zündschnur mit einem Stearinlicht in Verbindung stand. Das Licht war angezündet gewesen, wahrscheinlich aber vom Wind ausgeblasen worden. In Oslo betrachtet man das „Attentat" als eine kommunistische Demonstration gegen den Kronprinzen. Das Schloß ist inzwischen unter starke Bewachung gestellt worden.

Wo Zeppeline wohnen

Und neues Leben blüht in Friedrichshafen

Nach einer Vereinbarung zwischen der Luftschiff-Baugesellschaft Zeppelin und der Berliner Firma Schweitzer und Oppler soll unverzüglich mit dem Abtragen der beiden älteren Bauhallen auf dem Gelände der Friedrichshafener Werft begonnen werden. An der Stelle der alten Ringbauhalle und der Montagehalle I soll eine neue große Montagehalle für den Bau von Verkehrsluftschiffen entstehen. Die Montagehalle II, in der der „Graf Zeppelin" untergebracht ist, bleibt erhalten.

Der Feldgeistliche im Schützengraben

Ein weißer Rabe ist gestorben

In Liverpool ist der frühere Feldgeistliche der englischen Armee, Kennedy, im Alter von 46 Jahren gestorben. Kennedy unterschied sich von den meisten übrigen Seelsorgern dadurch, daß er ungeachtet der Befehle hoher Offiziere in die vordersten Schützengräben kroch und den Tommys billige Armeezigaretten, die sogenannten „Woodbines" (Geisblätter) zusteckte. Die Soldaten hatten ihn wegen seiner Kühnheit den Beinamen Geisblatt-Willy gegeben. Nach dem Kriege trat Kennedy mit hinreißender Beredsamkeit für den Frieden ein. Auf den ihm angebotenen Bischofsposten verzichtete er, weil er inmitten seiner Kriegskameraden in einer Ostlondoner Pfarre bleiben wollte.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I — Telephon 22 [illegible]

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—6 Uhr — Sonnabends nachmittags geschlossen

Distrikt 7 und 7a, Bildungszirkel. Zusammenkunft am Montag, dem 11. d. M. bei Matthießen, Lindenstraße, Ecke Nebenhofstraße.

7. und 7a Distrikt. Mittwoch, den 13. März, abends 8 Uhr, in der „Margaretenburg" Versammlung. 1. Vortrag über die neue Schulreform. Redner: Gen. Waterstrat. 2. Die Elternratswahlen 3. Verschiedenes.

Junge Genossen und Genossinnen. Dienstag, den 12. März, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Schlutup Mittwoch, den 13. März, abends 8 Uhr, bei Meyer Mitgliederversammlunng. 1. Vortrag über die neue Schulreform. Redner: Gen. Wagner. 2. Die Elternratswahlen. 3. Verschiedenes.

Kücknitz. Die für Mittwoch, den 13. März, angesetzte Versammlung wird auf Mittwoch, den 20. März, verschoben

Schönberg. Mittwoch, den 13. März, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Doll am Markt. 1. Vortrag des Gen. Weiß-Lübeck. 2. Verschiedenes.

Gewinnauszug

5. Klasse

32. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 9. März 1929

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 327113
4 Gewinne zu 5000 M. 4848 334405
12 Gewinne zu 3000 M. 182445 233312 245626 257323 304995 374559
8 Gewinne zu 2000 M. 139062 180859 199518 336496
44 Gewinne zu 1000 M. 2632 59358 73012 96094 113928 122569 124816 125024 147495 158132 206981 216366 217981 232581 241703 257640 264608 286042 309735 330006 339201 339409
114 Gewinne zu 500 M. 5525 5910 17459 23615 26679 29165 53745 54328 60599 76594 78022 87638 103424 104634 109383 117917 129913 133714 149389 152453 168490 172997 179837 200612 217359 220498 223305 230785 232917 246207 250434 252442 254499 268146 270485 287116 295842 300124 304055 304798 308850 314588 319333 320414 324259 324955 334507 337677 345090 348196 351335 357055 357796 374382 377729 383106 392782
246 Gewinne zu 300 M. 1418 2262 9664 11839 24823 31458 31465 43742 43936 46244 48982 51579 53705 57629 60823 64992 65682 67395 68179 69657 71713 78309 79471 83123 83686 84556 87685 88013 88361 90049 90332 96211 102857 104151 105642 106482 110738 116931 117905 118174 119169 119654 122232 123797 125139 125663 129073 132555 133006 137943 140307 143313 143689 146340 150769 158507 159805 160940 177879 177886 179648 182525 189343 189934 192856 193438 194283 195862 197396 200920 204545 207340 207463 213076 213841 222186 224234 224258 232959 239874 243230 247490 251436 265156 265887 269359 273298 273343 273814 280796 281211 281265 281852 283325 283704 284470 285204 292879 293404 293700 294537 297680 298755 301230 301272 303436 306673 319417 330140 335796 341669 356969 361061 365285 365678 373886 373910 381073 386420 394875 395794 396905 399006

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 14592
16 Gewinne zu 2000 M. 115658 208260 257619 275115 288607 345998 353232 366129
24 Gewinne zu 1000 M. 269 11671 28612 42803 67353 94255 190293 226777 273512 320207 357591 382709
66 Gewinne zu 500 M. 2229 4755 4994 11177 15518 23912 33378 38674 39627 44226 54468 94923 96475 106712 117653 144020 157801 158554 159090 164997 176180 184873 193446 200119 234185 241357 263200 304145 350854 356671 374173 395452 395873
186 Gewinne zu 300 M. 4574 12252 21087 25469 28452 32378 35947 36545 38424 41179 53202 56341 61494 62452 64822 71256 72317 79235 83859 92979 95455 101782 109463 111355 116703 118180 124202 124299 129775 130439 132615 139509 142005 146124 147186 148645 159338 166260 168215 168287 170290 171314 172755 181543 183557 188871 189065 192209 193475 199086 209582 216399 220391 238172 242056 242088 244411 248981 255378 258576 261075 262202 266412 267346 276042 277523 283984 287159 317532 320369 325178 332856 333173 335416 340050 347722 349984 350994 352659 353353 362086 363385 365716 367743 370700 372126 374256 377968 381224 387579 390680 390977 391616

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 500000, 2 Gew. zu 50000, 10 zu 10000, 18 zu 5000, 30 zu 3000, 78 zu 2000, 182 zu 1000, 446 zu 500, 1180 zu 300 Mark.

Bürgerschaftsfraktion! Donnerstag, d. 15 und Freitag, den 16. März Fraktionssitzung: Beratung des Haushaltsplanes.

Stadttheater. Zwischen der Intendanz und der Norag, Hamburg, ist die Uebertragung der am 9. Mai (Himmelfahrtstage) stattfindenden Erstaufführung der dänischen Oper „Stepan" von Hamerik (im Rahmen der nordischen Tage vom 2.—9. Mai) vereinbart worden.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(Im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 10. bis 20. März)

Die Stadtbibliothek (Hundestraße 5) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet werktäglich von 10—13 und 16—20, Sonnabends von 10—14 Uhr.

Achenbach, Karl: Einführung in die philosophische Religion. Erlangen 1928.
Biermann, Wilhelm: Franz Leo Benedikt Waldeck. Paderborn 1928.
Bloßfeldt, Karl: Urformen der Kunst. Photographische Pflanzenbilder. Berlin (1928).
Brunn, W. von: Kurze Geschichte der Chirurgie. Berlin 1928.
Budich, Carl: Voßdorf als Lyriker und Balladendichter. Lübeck 1928.
Gesundheitswesen und soziale Fürsorge im Deutschen Reich. Berlin 1928.
Girkon, Paul: Die Stahlkirche. Berlin (1928).
Herrmann, A.: Holzbearbeitungswerkstätten. Leipzig 1928.
Kirchner, Joachim: Die Grundlagen des deutschen Zeitschriftenwesen. T. 1. Leipzig 1928.
Kollmann, Franz: Schönheit der Technik. München (1928).
Küßner, Karl: Englische Volksbildungsarbeit. Stuttgart 1927.
Lenin, W. J.: Sämtliche Werke, Bd 20: Die Revolution von 1917. Wien-Berlin (1928).
Mendelsohn, Erich: Amerika. Bilderbuch eines Architekten. Berlin 1928.
Mies, Paul: Schubert, der Meister des Liedes. Berlin (1928).
Walker, Erwin: Das musikalische Erlebnis und seine Entwicklung. Göttingen 1927.

*

Moisling. Der Elternrat weist auf die heute (Montag), abends 8 Uhr, stattfindende Elternversammlung für alle Eltern der Moislinger Schule hin. Frl. Lindenberg vom Jugendamt spricht an Hand von Lichtbildern über die Erholungsfürsorge (Verschicken der Kinder in die Erholungsheime) und Herr Zahnarzt Dr. Beth über die Notwendigkeit der Schulzahnpflege. Da ferner wichtige Beschlüsse zu fassen sind, erwartet der Elternrat einen guten Besuch. Die Versammlung findet in der Schule statt, Unkosten sind nicht damit verbunden

Amol hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Erkältungsschmerzen. — Karmelitergeist Amol ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

GAS die billige Wärmequelle

Rat und Auskunft erteilt die

Werbestelle für Gas, Wasser und Elektrizität G. m. b. H., Breite Straße 21, F. 26926

Familien-Anzeigen

Heute morgen 9½ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter 3230

Frau Fenna Keck
geb. **Willms**

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Talea Keck
Frieda Voß geb. **Keck**
Friedrich Voß
Mariechen Voß
Fenna Freitag geb. **Voß**
Karl Voß
Max Freitag
Horst u. Ingrid Freitag
und alle Verwandten

Lübeck, den 10. März 1929.
Adlerstraße 35 b II

Beerdigung am Freitag, dem 15. März, nachmittags 2¾ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sage ich allen Beteiligten, insbesondere Herrn Hauptpastor Dr. Jannasch, meinen herzlichsten Dank. 3235

Emma Burzlaff und Kinder

Alma Kowsky
Heinrich Zikoff
Verlobte
Siems 3221

Otto Breiholz
Herta Breiholz
geb. **Haferbier**
Vermählte 3237
Lübeck, d. 9. März 1929.
Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken herzlichst **D. O.**

Für die Glückwünsche und Geschenke zu unserer **Silber-Hochzeit** danken herzlich 3256
J. Schaeper u. Frau
Westhofstr. 29

Am 9. März starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber guter Vater, Schwieger- u. Großvater 3264

August Horstmann

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Albert Sien u. Frau geb. Horstmann
Emil Horstmann u. Frau geb. Weitze
und 3 Enkelkinder.

Beerdigung Donnerstag, d. 14. März, 2¾ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Etwa zugedachte Kranzspenden nach der Gem. Bestattgs.-Ges., Hundestr. 49/51, erbeten.

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden, sow. Herrn Pastor Schaade für seine trostreichen und aufrichtigen Worte beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unserm herzlichsten Dank. 3236
Ludwig Holtz
nebst Sohn.

Danksagung

Bei dem Heimgange meines lieben Mannes wurde uns von allen Seiten in wohltuender Weise so manche mitfühlende Teilnahme entgegengebracht. Wir danken deshalb auf diesem Wege allen denjenigen, welche uns in diesen schw. Stunden beigestand hab. Insb. sei aber auch Herrn E. Knopp i. seine schmerzlindernd. Worte gedankt
Marie Frost u. Kinder

Stellengesuche

Jg. Mädchen, 19 J., welch. 1 J. in d. Kranzbinderei tätig war, sucht Stellung z. weit. Ausbild. Ang. u. **L 945** a. d. Exp. 3237

Jg. Frau sucht **Wasch- und Reinmachestellen.** Ang. u. **L 940** a. d. Exp. 3172

Suche Morgenstelle od. **Kontorreinigen.** Ang. u. **L 946** an d. Exp. 3256

Stellenangebote

Jüng. nicht **Morgenmädchen** gesucht. 3266
Geniner Straße 23a.

Bitte besichtigen Sie die interessante

Modenschau

in unseren Schauhallen und die sehenswerten

Frühjahrs-Neuheiten

in unseren Geschäftsräumen
Wir erwarten Sie

Gebr. Hirschfeld

Lübeck, Breite Str. 39–41

Vermietungen

Einf. möbl. Zim. m. Ofen frei. Wakenitzm. 18. 3251

Größ. heizbares leeres Zimmer zu verm. Ang. unt. **L 947** an d. Exp. 3259

2 leere Zimmer zu vm. Ang. u. **L 948** a. d. Exp. 3263

Mietgesuche

Pferdestall
vor dem Mühlentor ges. **K. Reimer,** Dorfstr. 21. 3242

2 leere Zimmer mit Kochgel. od. 1 Zimmer u. Küche zu miet. ges. Ang. u. **L 943** an d. Exp. 3225

2 leer. Zimmer zu miet. gesucht, Kücknitz u. Umg. Ang. u. **L 944** a. d. Exp. 3227

Ges. leer Ptr.-Zimmer als Lagerraum, am liebst. Holstent.-Süd od. Stadt. Ang. u. **L 942** a. d. Exp. 3223

Verloren

Portemonaie m. Inh. bei Kaffee-Roeper verl. 3238
Abz. Kottwitzstr. 42, II. r.

Stadttheater

Alle Opern der Spielzeit in einem Buch
in Ganzleinwand gebd. für nur **3.50** RM.
Erspart einzelne Textbücher
Enthält über 600 Opern
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstr. 46

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 13. ds. Mts., werden ab **9 Uhr vormittags** in der **Versteigerungshalle des Gerichtshauses** nachstehend genannte Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert.

Klaviere, Grammophone u. Platten, 1 Orchestrion mit 12 Platten, Klubsessel, 1 runder Tisch, Stühle, 1 Rauchtisch, Sofas, Chaiselongues, Ausziehtisch, Kleiderschränke, Schreibtische, Waschkommode, Nachtschränke, Spiegel, Aktenschränke, Zeichentisch, Büfetts, Flurgarderoben, 1 eichener Bücherschrank, Büfetts (roh), Anrichten, Gemälde und Bilder, Wanduhren, 2 Küchenschränke (roh), Vertiko, 2 eichene Schlafzimmer-Einrichtungen, Korbsessel, Nacht- und Leinenschränke, Waschtisch, Klubsofa mit Sessel, Teppiche, 1 kl. Geldschrank, 1 elektr. Stehlampe, 1 Gasherd, Nähmaschinen, Fahrräder, Registrierkassen, Bohnerbesen, Teemaschine, Gläser, 1 elektr. Schreibtischlampe, Chaiselongue-Decke, Kissen, Kleiderstoffe, Bettwäsche, Hemdentuche, Handtücher, Normal-Wäsche, Wollschuhe, Siegelringe, Ohrringe, Uhrketten, Halsketten, Anhänger, Brouchets, Manschettenknöpfe, Armbänder u. v. m.

Ferner: **1 Wagen für Viehhändler** 3265
Die Gerichtsvollzieher

Sparklubbücher

sind preiswert zu haben
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Vollert & Potlitz

Seydlitzstraße 41
Tel. 21 890/91

Stadtgeschäft: Mühlenstraße 14
Tel. 24 554

Unsere tägliche Auswahl:
Karpfen, Hecht, Zander, Barsch
Lachs, Steinbutt, Rotzunge, Seezunge
Kabeljau, Karbonade, Räucherwaren
Marinaden, Heringe 3133

Brot und Fleisch

3 Werbetage

der Lübecker Fleischer- u. Bäcker-Innung
17., 18. und 19. März
in der Ausstellungshalle
am Holstentor
geöffnet
ab Sonntag 12 Uhr, folgende Tage von 10 bis 20 Uhr

sollen der Lübecker Bevölkerung die Bedeutung von

Brot und Fleisch

als die billigsten und kräftigsten Nahrungsmittel

vor Augen führen und Aufklärung geben über Arten und Verwendung der verschiedenen Qualitäten. Keine Hausfrau und kein rechnender Familienvater versäume daher, die Ausstellung für 3226

Brot und Fleisch

zu besuchen!

Lübecker Fleischer- u. Bäcker-Innung

WIR WÜNSCHEN UNS ZUFRIEDENE KUNDEN

DURCH UNSERE ZENTRAL-EINKAUFS-VEREINIGUNG HABEN WIR DIE MÖGLICHKEIT BILLIG UND GUT EINZUKAUFEN.

NEHMEN SIE DIESEN VORTEIL WAHR

EICHEN-**HERRENZIMMER** ... VON **420.—** RM.
EICHEN-**SCHLAFZIMMER** ..... VON **590.—** RM.
EICHEN-**SPEISEZIMMER** ..... VON **355.—** RM.
LASIERTE **KÜCHEN** ..... VON **130.—** RM.
EICHEN-**BÜFETTS** ..... VON **200.—** RM.

SOWIE SÄMTLICHE **KLEIN-** UND **EINZEL-MÖBEL, TEPPICHE, MÖBELSTOFFE** IN GROSSER AUSWAHL. 12324

H. E. KOCH MÖBELHÄUSER

LÜBECK MARLESGRUBE 45 u. 40 Tel. 24050

LIEFERUNG MIT UNSEREM AUTO
FREI HAUS, AUCH NACH AUSWÄRTS

Für unsere Frauen

11. März — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 59

Vom Wesen der Eifersucht

Die Eifersucht gilt seit den ältesten Zeiten als eine spezifisch weibliche Eigenschaft. Wenn man das Wort „eifersüchtig" ausspricht, stellt man sich unwillkürlich eine unerträgliche keifende Frau vor. Daher wirken eifersüchtige Männer stets sonderbar und komisch.

Die Frauen behaupten natürlich, es gäbe mehr eifersüchtige Männer als Frauen. Die Männer beweisen das Gegenteil. In Wirklichkeit hat es gar keinen Sinn zu fragen, ob Frauen oder Männer zahlenmäßig in höherem Grade an der Eifersucht beteiligt sind, sondern es ist so, daß die Eifersucht etwas schlechthin Feminines ist. Nicht Männer oder Frauen sind eifersüchtig, sondern feminine Leute.

Der Beweis dafür ergibt sich aus der psychischen Lage des eifersüchtigen Menschen, aus der psychologischen Natur der Eifersucht. Die Eifersucht ist nichts Ursprüngliches, nicht Wesentliches, kein seelischer Grundtrieb; sie sagt nichts Bestimmtes über den betroffenen Menschen aus, sondern sie ist immer nur Mittel zum Zweck. Hinter ihr stehen immer die vielen Beweggründe und Motive. Liebe hat keinen bewußten Beweggrund und kein Motiv. Warum liebt man gerade diese Frau? Das weiß man nicht, das kann man in Worten nicht ausdrücken. Warum aber ist man eifersüchtig? Dafür hat man zahllose Gründe und Worte. Da marschieren sogleich unendlich viele „Tatsachen" auf: Man hat dies „beobachtet" und „gesehen", man hat schon „seine Gründe" und ist doch „kein kleines Kind mehr". Aber alle diese Beobachtungen und Gründe sind nur Masken und fadenscheinige Entschuldigungen vor sich selbst, wie wir sehen werden. Gerade der Eifersüchtige bildet sich ein, die große Liebe zu haben, die nicht verstanden und erwidert wird. Er ist völlig auf den Ehepartner angewiesen, ohne ihn kann er nicht leben. Dieses „Aufeinanderangewiesensein" und nicht „Ohneeinanderlebenkönnen" ist die große Lüge der Leute mit schlechtem Gewissen, die Angst vor der unbequemen Wahrheit haben, eine Vorspiegelung falscher Tatsachen, die hohl ist wie alle großen Gesten und pathetischen Phrasen. Wahre Liebe ruht in sich selbst und in der Ewigkeit ihres Sinnes, sie hat nichts nötig und ist nicht auf die Gegenwart angewiesen, sie ist sinnvoll und nicht bedürfnismäßig. Die Eifersucht aber ist immer zweckvoll, sinnlos zweckvoll und interessiert.

Durchmustern wir das sich reichlich darbietende Material konkreter Fälle, so werden wir finden, daß von zwei Partnern immer der schwächere Teil eifersüchtig ist. Die eigene Schwäche, das Zurückbleiben im Kampf der Geschlechter, der Vorsprung der Konkurrenz: Das scheint mir eine Hauptwurzel der Eifersucht zu sein. Wer fühlt, daß er da nicht mitkommt, der wird von der sinnlosen Hast und dem Eifer des bewußt Vergeblichen ergriffen, der übersteigert sich in der Sucht nach dem Eifer, in der Eifersucht und ihren süßen Quälereien. Am Ende kann die Eifersucht sogar eine wirkliche Krankheit werden, eine Sucht, wie Morphinismus, Kokainismus oder Trunksucht. Ihr Reizverlangen will die Angst betäuben, die schmerzliche Angst, etwas zu verlieren. Sie ist durchaus auf Machtgewinn gerichtet, resigniert aber im Gefühl ihres Minderwertigkeitsbewußtseins und stürzt sich in den Reiz der Schmerzwollust, die mit ihren tausend Stichen und Sticheleien zum Wesen der Eifersucht gehört. Reizverlangen und Machtverlangen gehen immer Hand in Hand. All dessen ist sich natürlich der Eifersüchtige nicht bewußt. Diese Vorgänge verlaufen im unterbewußten Leben der Seele. In der wissenschaftlichen Sprache der analytischen Psychologie bezeichnet man das als Ueberkompensation, als Uebertreibung einer unberechtigten oder doch nur in etwas berechtigten Tendenz. Die grauenvolle Macht solcher Uebertreibungen erhellt daraus, daß sie zur fixen Idee werden und in die tiefsten Wirrnisse unheilbarer Geisteskrankheiten führen können.

Eifersucht und Liebe haben also nur wenig miteinander zu tun, sie tangieren sich lediglich in ihrem Objekt. Die ewig wiederholte Behauptung, daß Eifersucht aus allzu großer Liebe entstehe, ist falsch. Falls die Eifersucht, was bisweilen der Fall ist nicht der Angst vor „geschäftlichen" Verlusten, dem Minderwertigkeitsgefühl entspringt, liegt ihr vielmehr eher ein Mangel an Liebe zugrunde. Der Lieblose oder der in der Ehe stumpf und apathisch Gewordene sucht nach einem Wege, diese unerwünschte Tatsache vor sich selbst und vor der Mitwelt zu verbergen. Und da ist die Eifersucht ein sehr zweckmäßiges Mittel, diesen unbewußten Betrug vorzunehmen. Dieser Mangel an Liebe, diese Lieblosigkeit kann sich bis zu wahrer Interesselosigkeit steigern, die sich in oberflächlichen Tändeleien erschöpft, ohne es je zu wirklicher Betätigung kommen zu lassen. Das sind die Eifersüchtigen, die alle anderen Konkurrenten schlecht machen und zu entwerten suchen, die die kraftstrotzende Natur spielen, die so tun, als wüßten sie vor Liebe nicht wohin, die so gern „gefährlich" sein möchten und zu Hause mit ihrem Partner allein eiskalt sind.

So ist es verständlich, daß der Eifersüchtige in den meisten Fällen gar keinen „Grund" hat, eifersüchtig zu sein, der Grund liegt eben in ihm selbst. Die Eifersucht ist sein Betäubungsmittel für die Angst oder für die Leere um sich. Er sucht zu entwerten und wird selbst entwertet, er spielt den Starken und bleibt doch der Feminine.

Ernst Schlohmann.

März

Mußt nun den Tisch mit Himmelsschlüsseln schmücken,
die Fenster auftun aller Sonnenluft,
zerlach die Schatten, laß dich tiefst beglücken
von Vogelruf und windverdrehtem Duft.

Dann gehst du ganz durchpulst vom warmen Lichte
beschwingt und zielfroh neuen Lebenspfad
und wirfst mit übersonntem Angesichte
in alte Erde deine junge Saat.

Kurt Bock.

Marie Juchacz

Vorsitzende des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt und Reichstagsabgeordnete, wird am 15. März 50 Jahre alt. Sie wurde in Landsberg a. d. W. geboren, ist seit 1905 öffentlich parteipolitisch und sozial tätig und Vorstandsmitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Säuglingspflege

Die ersten „Körperhüllen" des zivilisierten neugeborenen Kindes sind die Windeln. Man wählt sie 60 bis 65 Zentimeter lang und ebenso breit. Die Windel wird dreieckig gefaltet und unter dem Kinde in der Weise ausgebreitet, daß die Spitze des gleichschenkligen Windeldreiecks mit seinen zwei Zipfeln zwischen den Füßchen des Babys hervorschaut. Dann schlägt man einen Zipfel über den linken, den anderen über den rechten Oberschenkel des Kindes und schlingt die beiden „Flügel" der Windel um den Leib des Säuglings. Nun zieht man Hemdchen und Jäckchen an, die rückwärts mit kleinen Bändern verschlossen werden. Dann wird das Kind in eine zweite, etwas größere Windel eingeschlagen und meist noch in ein Flanelltuch, das mit zwei Sicherheitsnadeln festgesteckt werden darf. Man wickle recht lose, um Atmung und Bewegungen des Kindes nicht zu hemmen. Vom dritten bis vierten Monat an wickelt man das Kind nicht mehr; es mag dann ungewickelt nach Herzenslust strampeln. Das Wickeltuch wählt man aus dickem Barchent, Flanell oder aus einem ähnlichen Stoffe, Hemdchen und Jäckchen aus Baumwolltrikot; die Windeln aus einem Stoffe, der gut „aufsaugt".

Geeignete Lagerstätten für das Kind sind der auf einem fahrbaren Gestell befindliche Korb aus Strohgeflecht, das eigentliche Kinderbettchen und der Kinderwagen. Eine einzige Matratze reicht nicht aus; man braucht mindestens noch eine Reservematratze zum Auswechseln. Es ist — aus naheliegenden Gründen! — zweckmäßig, keine allzu „vornehmen" Matratzen anzuschaffen; die Matratzen mit Stroh- oder Holzwollefüllung sollten nicht verachtet werden. Auf der Matratze finden die Gummidecke, eine Unterlage aus Flanell oder Barchent und ein Laken Platz. Auf ein Kopfkissen verzichtet man oder wählt ein ganz dünnes, nur etwa 1 Zentimeter dickes Roßhaarkissen. Zum Zudecken eignet sich eine bezogene Wolldecke. Federbetten verwendet man gelegentlich nur bei schwächlichen Kindern, in Krankheitsfällen und mitunter im Winter. Man darf eine Decke niemals so fest binden, daß das Kind beim Strampeln behindert wird.

Das Zimmer, in dem sich das Kind aufhält, soll stets zugfrei und genügend erwärmt, aber nicht zu stark geheizt sein. Viele Kinderärzte sind der Ansicht, 18 Grad Celsius seien die richtige Temperatur für das Kinderzimmer. Einen Raum, in dem sich ein neugeborenes Kind aufhält, erwärmt man auf 20 Grad Celsius. Im Kinderzimmer sollen keine unnützen Gegenstände, die ja auch nur allzu leicht verstauben, herumstehen. Der Ofen darf nicht rauchen! Die Benutzung von Gas- und Petroleumöfen in Kinderzimmern suche man nach Möglichkeit zu vermeiden.

Mindestens zweimal täglich lüftet man das Kinderbett am offenen Fenster, auf daß sich gewisse Gerüche verflüchtigen. . . . Im Winter wird das Bett nach dem Lüften mit einer Wärmeflasche oder einem elektrischen Heizkissen vorgewärmt. Zum Schutz vor Fliegen, die als Träger von Krankheitskeimen allen Kindern sehr leicht gefährlich werden können, spannt man im Sommer Schleier aus Gaze- oder Voilestoff über einen am Bett befestigten hohen Bügel.

Ungefähr vier Wochen nach der Geburt darf und soll man das Kind ins Freie tragen oder hinausfahren, zunächst auf eine halbe Stunde, während der nächsten Wochen jedesmal etwa eine halbe Stunde länger. Kräftige Kinder können schon eher und sogar im Winter ausgefahren werden. Auf dem Rasen breitet man eine Decke aus; dann können „Krabbelkinder" dort nach Herzenslust spielen. Oder man setzt die bewegungslustigen kleinen Erdenbürger, draußen oder aber auch im Zimmer, in ein „Ställchen" — ein Holzgitter mit viereckiger Matratze —; auch dort können sich die Kleinen bestens vergnügen und ausstrampeln. Sehr empfehlenswert ist die von Neumann-Neurode angeführte Säuglingsgymnastik.

Man tut gut, das Kind täglich morgens in Wasser von 34 Grad Celsius drei bis vier Minuten lang zu baden, und zwar in einer Zinkblech- oder Emaillewanne. Man hält das Kind dabei unter den Achselhöhlen mit den Fingern der linken Hand fest und stützt zugleich mit dem linken Unterarm das Köpfchen. Man wäscht den Körper und den Hinterkopf mit milder Seife und reinem weißen Lappen. Das Gesicht wäscht man hinterher mit einem zweiten Lappen in einer besonderen kleinen Schüssel. Den Mund des Säuglings soll man nie auswaschen. Brechen im sechsten oder siebenten Monat die ersten Zähnchen durch, so darf die Mutter nicht sogleich etwa mit der Zahnbürste nahen. Erst wenn das Kind etwa ein Jahr alt ist, darf zur Säuberung des Mundes ein weiches Läppchen benutzt werden und später, wenn das Kind eineinhalb oder zwei Jahre alt ist, tut man gut, weiche Zahnbürsten und Schlämmkreide zu gebrauchen.

Die Verwendung von Salz beim Baden des Säuglings ist schädlich und sinnlos. Andere Badezusätze sollte man nur in Krankheitsfällen auf ärztliche Verordnung gebrauchen. Das Abtrocknen des Kindes geschieht auf dem Wickeltisch. Die Augen reinigt man mit Wattebäuschchen und lauwarmem Wasser. Die Ohren- und Nasenlöcher säubert man zunächst mit feuchten, dann mit trockenen „zugedrehten" Wattebäuschchen; man hüte sich davor, etwa Haarnadeln oder Zündhölzer zu Hilfe zu nehmen, die nur allzu leicht Schaden anrichten. Auch beim Säugling treibe man eine sorgfältige Nagelpflege. Man schneidet die Nägel mit der Kindernagelschere ziemlich kurz und reinigt sie mit einer gut polierten Nagelfeile aus Bein. Dann pudert man das Baby mit einem der vielen Kinderpuder und betupft wunde Stellen, falls solche vorhanden sind, mit Olivenöl. Alle beim Baden und Waschen des Kindes zur Verwendung kommenden Gegenstände müssen peinlich sauber gehalten und dürfen zu keinen anderen Zwecken verwendet werden.

Als Spielzeug gibt man dem Kinde Gegenstände aus Gummi, Zelluloid oder hartem Naturholz. Spielsachen aus anderem Material — namentlich aus Metall, z. B. Blechtrompeten — lasse man beiseite, da sie nur zu oft Verletzungen hervorrufen. Auch den Schnuller, der sehr leicht schmutzig wird und auf die Dauer eine Verunstaltung des Mundes fördert, kann und soll man entbehren.

Stadtarzt Dr. Alfred Korach, Berlin.

Frauenstolz vor Königsthronen

Die Dichterin Anna Luise Karsch, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebte, pflegte bedeutenden Persönlichkeiten, wenn sie nach Berlin kamen, ein Begrüßungsgedicht zu widmen und zugleich mit der Uebersendung ein Honorar dafür zu erbitten. Auch Friedrich der Große konnte dem Schicksal einer solchen dichterischen Huldigung nicht entgehen. Er ließ der Dichterin dafür zwei Taler überweisen. Aber die Karschin — wie sie allgemein genannt wurde — schickte ihm beleidigt das Geld mit diesen Begleitworten zurück:

„Zwei Taler gibt kein großer König.
Ein solch' Geschenk vergrößert nicht mein Glück,
Nein, es erniedrigt mich ein wenig,
Drum geb' ich es zurück."

Nach dieser Zurechtweisung fühlte sich der „große" König bewogen, seine Geldsendung zu erhöhen.

Die Müttersterblichkeit in England

zeigt eine Tendenz zur Erweiterung, während es gelungen ist, die Säuglingssterblichkeit zu verringern. Auf 1000 Geburten kommen gegenwärtig vier Todesfälle bei den gebärenden Frauen. Nach den bisher angestellten Ermittlungen scheint als Todesursache vorwiegend das sogenannte Wochenbettfieber, die durch Ansteckung erfolgende Entzündung der Gebärorgane, in Betracht zu kommen. Das englische Gesundheitsministerium will genaue Erhebungen machen, um die Höhe dieser Todesfälle nach Möglichkeit einzuschränken. Auch das Londoner Mütterkrankenhaus will auf einer besonderen Isolierstation Beobachtungen anstellen. Die Säuglingssterblichkeit ist von 132 Todesfällen auf 1000 Geborene im Jahre 1906 auf 70 im Jahre 1927 und 65 im Jahre 1928, also in den letzten 23 Jahren auf die Hälfte zurückgegangen.

Frau Gymnasiastin

In Wien hat die siebzehnjährige Primanerin Mimi Glaser geheiratet. Da sie auch als Frau Mimi Wilhelm ihre Studien zu beendigen wünscht und ihr Mann ihrem Wunsch nicht widersprechen will (was in den Flitterwochen schließlich verständlich ist), so sieht man die Frau Gymnasiastin (in der Mitte) jeden Morgen mit ihren Freundinnen getreulich zur Schule pilgern.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

P. **Ahrensbök.** Ahrensbök hatte angeblich einmal die Ehre, die sauberste Stadt der Provinz zu sein. Dieser Ehre ist sie diesen Winter verlustig gegangen. In anderen Städten hat man die Straßen von den Schneemassen befreit, hier aber erachtete man so etwas für überflüssig. Man ließ den Schnee nicht nur auf der Straße liegen, sondern warf ihn vom Bürgersteig noch auf die Straße, so daß der Schnee stellenweise 60—80 Zentimeter hoch gelegen hat. Es fuhren sich Autos über Autos fest. Radfahrer können überhaupt nicht fahren. Sämtliche Chausseen sind vom Landesverband gesäubert und sehr gut passierbar, nur in Ahrensbök fährt man sich fest. Sollte die Stadt in Zukunft nicht für saubere Straßen sorgen — oder denkt die Verwaltung vielleicht, jeder soll sehen wie er durchkommt? „Wir geben der Hoffnung Ausdruck, falls es nächsten Winter wieder soviel Schnee gibt, daß die Stadtväter bis dahin soviel gelernt haben mögen: Straße sauber, Schnee wegfahren!

Cl. **Eutin.** Nationalsozialistische Hetze. Die Nationalsozialistische sog. „Arbeiterpartei" wird hier und in der Umgegend immer regsamer. Nachdem erst vor kurzem der Abg. Wagner-Bochum hierselbst eine Versammlung abgehalten zum Zweck der Sozialistenhetze, kommt jetzt der sattsam bekannte Hakenkreuzler Pastor a. D. Münchmeyer von Borkum in eigener Person nach Eutin. Daß seine Werbearbeit bei der Arbeiterschaft keinen Erfolg haben wird, darf man schon voraussagen, besteht doch diese sog. „Arbeiterpartei" aus Offizieren, Landwirten, Rechtsanwälten usw. und zum allergeringsten Teil aus Arbeitern. Dagegen ist eine andere Machtverschiebung wohl möglich, die Deutschnationalen werden möglicherweise an die Wand gedrückt werden. Beiseite geschoben sind sie schon, hatten doch die bisher treuesten „Stützen der Gesellschaft" die Kriegervereine, bereits bei der „Reichsgründungsfeier" nationalsozialistische Festredner. Die Geister, die sie riefen, werden die Deutschnationalen nun nicht los!

Mecklenburg

Selmsdorf Aus der Partei. In einer Mitgliederversammlung am Sonnabend sprach Gen. Hans Ahrenholdt-Lübeck über die Entwicklung des Militarismus in Sowjet-Rußland. An Hand eines einwandfreien Zahlenmaterials legte der Referent den Weg von der Roten Garde zur Roten Armee der Arbeiter und Bauern dar. Damit verknüpfend gab der Redner eine Analyse der theoretischen Einstellung Trotzkis, Lenins und Stalins. Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zum Bezirksparteitag wurde ein Genosse und eine Genossin gewählt. Eingehend wurde dann noch über Gemeindeangelegenheiten gesprochen.

Aus dem Packeis befreit

Heimkehr des Fährschiffes „Schwerin" nach Warnemünde — Auch die „Mecklenburg" aus dem Packeise befreit

sch Warnemünde, 11. März

Wie die Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, ist das seit fünf Tagen im Packeis der Ostsee festsitzende Fährschiff „Schwerin" am gestrigen Sonntag mittag nach seiner Befreiung durch die russischen Eisbrecher im Warnemünder Hafen eingetroffen. Das Fährschiff wurde am Sonnabend früh von den Eisbrechern „Jermak" und „Truvor" etwa 8 Seemeilen westlich von Dornbusch bei Hiddensee erreicht. Im Laufe des Vormittags gelang es, die Fähre aus der Eisumklammerung zu befreien. Die gemeinschaftliche Heimfahrt nach Warnemünde verzögerte sich außerordentlich infolge des auf See herrschenden starken Nebels. So konnte die „Schwerin" erst am Sonntag mittag gegen 12 Uhr den Hafen von Warnemünde erreichen. Am Sonntag früh gegen 4 Uhr gelang es den Eisbrechern, auch das etwa 7 Seemeilen vor Warnemünde im Eise festsitzende zweite deutsche Fährschiff „Mecklenburg" zu befreien. Während der russische Eisbrecher „Jermak" auf der Reede vor Warnemünde liegen blieb, fuhren beide Fährschiffe, lebhaft begrüßt von der Bevölkerung, in den Warnemünder Hafen ein, wo sie in den Fährbetten festmachten.

Am Sonntag mittag gelang es dem russischen Eisbrecher „Jermak", den in schwerem Packeise auf der Fahrstraße nach Gjedser festsitzenden Bremer Dampfer „Saym" aus den blockierenden Eismassen zu befreien. Das Schiff wurde von dem im Warnemünder Hafen liegenden Dampfer „Helene Ruß" gegen 4 Uhr nachmittags eingeschleppt.

Lauenburg

Ratzeburg. Wie sie schwindeln. Die „Nordd. Ztg." bringt in ihrer Nr. 56 unter der Ueberschrift „SPD.-Leute als Lohndrücker" eine Arbeiterkorrespondenz, auf die folgendes zu entgegnen ist: Am 28. Februar wurde ich von dem Arbeiter K. Clamar bei der Firma Scheerfeld in Ratzeburg zum Kohlenabladen herangezogen. Ich arbeitete dort 5 Tage und bekam die Stunde 90 Pfg. Der Lohntarif beträgt meines Wissens 74 Pfg. Ich habe die Arbeit angenommen, weil ich auf vier Wochen ausgesperrt war. Die Behauptung der „Nordd. Ztg." von einem Anbieten bei der Firma Scheerfeld für den Lohn von 65 Pfg. pro Stunde ist, soweit es sich auf meine Person bezieht, erlogen. Ob der Kollege Hillers die Forderung von 1 Mk. pro Stunde gestellt hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Sollte dieses der Fall sein, wäre es Pflicht von dem Kollegen gewesen, mich davon in Kenntnis zu setzen. Dieses wird aber absichtlich unterlassen, weil die Kommunisten sonst keinen Stoff mehr haben, die SPD.-Leute durch den Dreck zu ziehen. Hinzufügen möchte ich noch, daß der Kollege Reisner denselben Lohn bekommen hat wie ich. Ob er sich für weniger Lohn angeboten hat, entzieht sich meiner Kenntnis, da er schon einige Tage früher da war. Der Kollege Reisner gehört nicht der SPD. an, wie das Kommunistenblatt behauptet. Es kommt aber bei den KPD.-Leuten nicht so genau auf die Wahrheit an. Ob er einer anderen Partei angehört, ist mir nicht bekannt. Die KPD.-Leute sollten doch in ihren eigenen Reihen Umschau halten. Ein Fall zur Illustration: In einem Betrieb, wo ein KPD.-Mann Obmann des Betriebsrats ist, haben einige Leute, die nicht in der SPD. sind, den tariflichen Lohn nicht erhalten. Ob der Obmann das vorher gewußt hat, möchte ich nicht behaupten. Die „Nordd. Ztg." schweigt auch hierüber. Fr. Gerken.

Hansestädte

Hamburg. Der Hinauswurf der Kommunisten aus Gewerkschaftsfunktionen macht in Hamburg weitere Fortschritte. In einer stark besuchten Versammlung der Bunkerleute und in einer Versammlung der Lagerhausarbeiter wurde trotz kommunistischer Anstrengungen mit überwiegender Mehrheit beschlossen, sämtliche Positionen in den betreffenden Gewerkschaften mit Kandidaten der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung zu besetzen. — Bei der Neuwahl des Betriebsrats der Hoch- und Straßenbahner wurden ausschließlich Mitglieder der freien Gewerkschaften gewählt.

Sozialdemokratische Frauen

Frauengruppe Travemünde. Mittwoch abend Versammlung im Kolosseum. Referentin: Genossin Lewitz. — Freitag Besichtigung Konsumverein. Abfahrt 12.02 Uhr.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

Achtung, Moisling! Kursus der Volkshochschule. Die Turnhalle bleibt bis Ostern geschlossen, deswegen wird der Kursus in das Kaffeehaus verlegt. Da wir aber die ausgefallenen Abende schnell nachholen müssen, finden sie an verschiedenen Tagen statt. Die genauen Termine werden noch bekanntgegeben.

Moisling. Der Volkstanzkursus der Volkshochschule geht heute abend pünktlich 8 Uhr im Kaffeehaus weiter.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Rote Füchse! Am Dienstag, dem 12. März Monatsversammlung. Es müssen alle erscheinen. Die Kassiererinnen müssen zur Abrechnung kommen.

Jung-Moisling. Da die Turnhalle bis nach Ostern geschlossen bleibt, können sich die Moislinger Kinderfreunde an den Nachmittagen der Gruppe Holstentor beteiligen. Diese finden Dienstags und Freitags im Heim Königstraße 97 von 5—7 Uhr nachmittags statt.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Zimmerer. Heute, Montag abend Vorstellung der Jugendbühne. Karten sind im Bureau beim Kam. Pacian abzuholen.

Z. d. U. Jugend. Am Dienstag [illegible] 12. März hält der Kollege vom Hoff einen Vortrag. Kommt alle! [illegible] dieser Veranstaltung.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Johannisstr 46, Kassierer H. Helmcke, Hüxter. 50

Gesangverein Travemersdorf. Uebungsstunde am Dienstag, dem 12. März, abends 8 Uhr bei Teckenburg. Erscheinen ist Pflicht.

Privat-Kraftfahrschule

Ernst Kupffer, Kronsforder Allee 46. Sammelruf: Nr. 25001

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Die nächste Ballett- und Opernpremiere findet Freitag, den 15. März statt. Es gelangt zur Aufführung das Ballett „Liebeszauber" (El Amor Brujo) von de Falla und „Der Zar läßt sich photographieren" von Weill unter musikalischer Leitung von Generalmusikdirektor Mannstaedt und der Inszenierung von Oberspielleiter Karl Eggert, Bühnenbild: Johannes Schroeder, Choreographie: Ballettmeisterin Hedda Rathke. Das Schauspiel steht zum 16. März als 8. und letzte Abonnementsvorstellung „Musik" von Wedekind vor (Regie: Oberspielleiter Karl Heidmann) und zum 23. März „Die Dreigroschenoper" von Brecht/Weill (Regie: Thur Himmighoffen). Am Ostersonntag findet die Neueinstudierung von „Meistersinger von Nürnberg" statt.

Arbeiter-Sport

Arbeiter- Turn- und Sport-Verein Lübeck. Am Dienstag beginnen die regelmäßigen Turnstunden aller Abteilungen.

Arbeiter-Angel-Sport. Versammlung am Mittwoch, dem 13. März, abends 8 Uhr, bei Meckenhäuser, Hundestraße 41.

Am 9. Mai Gautreffen in Rendsburg. Kollegen, die an dieser Veranstaltung teilnehmen wollen, haben sich bei dem Genossen Lüthje, Johannisstraße 43 I, zu melden. Je mehr Teilnehmer sich melden, desto billiger wird die Fahrt. Das Geld wird vom technischen Leiter Gen. Wöys wöchentlich kassiert, so daß jeder in der Lage ist, das Gautreffen in Rendsburg zu besuchen. Anmeldeschluß 15. März.

Arbeiter-Schachverein. Donnerstag, den 14. März: Vortrag in Moisling (Kaffeehaus). — Sonntag, den 17. März: Gesellschaftsspiel Schlutup-Moisling gegen 3. und 4. Gruppe des Lüb. Vereins im Kaffehaus Moisling. Anfang 15 Uhr. — Montag, den 18. März: Vortrag in Schlutup um 20 Uhr bei Meyer, Lübecker Straße. — Karfreitag, den 29. März: Blitzturniermeisterschaft für 1929 bei Geerds, Untertrave 103 um 15 Uhr. — Ostersonntag und Ostermontag fährt die Kampfmannschaft zu den Kreisspielen nach Hamburg.

Arbeiter-Schachverein. Monatsversammlung am Dienstag, dem 12. März, bei Geerds.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, Ortsgruppe Lübeck. Anschrift: Chr. Tiede, Rosengarten 8/7. Allen Mitgliedern und Interessenten zur Kenntnis, daß unsere Gruppenabende nicht mehr im „Weißen Rössel" stattfinden, sondern in unserer neuen Bastelstube, Johannisstraße 48. Und zwar jeden Montag abend 8 Uhr.

Montag, den 11. März, Monatsversammlung in der Bastelstube. U. a. unser Frühlingsfest in diesem Jahre. Gleichzeitig Akkuladen.

Die Genossen, die bestimmt sind, Sonntag mit nach Strecknitz zum Vorführen zu kommen, treffen sich pünktlich ½11 Uhr in der Mühlenstraße (GAG). — In unserer Bastelstube können alle Genossen nach Belieben basteln. Alle Werkzeuge stehen zur Verfügung. Auch Spulen können selber gewickelt werden mit unserer Spulenwickelmaschine. — Wir weisen nochmals auf die Radiohilfe hin. Es ist der beste Weg zum Sparen. Nähere Auskunft erteilt unser Genosse Schmidt in unsern Gruppenabenden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das ausgedehnte sich von den Faröer-Inseln südostwärts erstreckende Hoch hat sich zwar etwas abgeschwächt, aber sonst wenig geändert. Der vorgestern abend über Mittelrußland erkennbare Wirbel wandert in südöstlicher Richtung. Das Tief über dem Ostgrönlandmeer konnte sich noch vertiefen und in südöstlicher Richtung ausbreiten. Es wandert in dieser Richtung ab. Wir bleiben in einer westlichen bis nordwestlichen Strömung.

Wahrscheinliche Witterung

Schwache bis mäßige westliche bis nordwestliche Winde, wolkig, meist trocken, stellenweise Nebel oder Dunst, tags Temperaturen nahe Null Grad, nachts leichter Frost.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Lübeck ist am 8. März mittags in Port of Spain angekommen und am 9. März mittags von dort nach Demerara (Britisch Guinea) abgegangen.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Dienstag, den 12. März

10.25 Landwirtschaftlicher Schulfunk: Europäische und überseeische Schweinehaltung. 11.00—12.00 Schallplatten-Konzert. 12.30—13.50 Konzert aus Hannover. 14.05—14.30 Konzert aus Bremen. 16.15 Operettenmusik. 17.00 Der Hansakanal, eine Lebensader der deutschen Wirtschaft. 17.25 Ein Vincent-van-Gogh-Drama von Hermann Kasack. 17.50 Regen bringt Segen. 18.15 Tanztee der Funkwerbung. 19.00 Ehereform im Spiegel neuzeitlicher Literatur. III. Die Kameradschaftsehe. 19.25 Deutsche Männer in Skandinaviens Geschichte. 19.55 Geistliche Musik des 18. Jahrhunderts. Uebertragung des Kirchenkonzerts aus der St.-Georgs-Kirche, Hamburg. 21.30 Das Tor der Liebe. Uraufführung! 22.45 Wetter. Nachrichten. 23.05 Tanzfunk des Scarpa-Orchesters. 23.50 Nord- und Ostsee-Wetterberichte.

Deutsche Welle

Dienstag, den 12. März

10.15 Nachrichten. 12.00 Französisch für Schüler: „Poisson d'Avril". 12.25 Biologische und völkerkundliche Beobachtungen auf den Sundainseln (II). 12.55 Zeitzeichen. 13.30 Nachrichten. 15.00 Jugendbastelstunde: Bau von Flugmodellen, Gleit- und Segelfliegern (IX). 15.40 Ueber die neueste deutsche Dichtung (II). 16.30 Ue. des Nachmittagskonzerts Leipzig. 17.30 Reisen nach Irland (I). 18.00 100 Jahre „Faust" auf der Bühne. 18.30 Französisch für Anfänger. 18.55 Wanderungen am Oberrhein. 1. Vom Bodensee durch Schwarzwald und Odenwald. 2. Der Oberrhein und seine Ebene. 20.00 Ue. aus Berlin, 21.00 Konzert. 22.00 Pressenachrichten. 22.45—23.15 Bildfunkversuche.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottgetreu. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Bei den ungewöhnlich niedrigen Temperaturen in diesem Jahre besteht die Wahrscheinlichkeit, daß auch Gasleitungen in größerem Umfange gebrochen sind und daß infolgedessen namentlich bei Eintreten des Tauwetters ausströmende Gasmengen die Hohlräume in den Straßen ausfüllen, ja auch unter Umständen in Keller und Wohnräume eindringen. Die Bevölkerung wird hierdurch auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Sowie sich Gasgeruch, sei es im Freien, das heißt auf offener Straße oder in Vorgärten oder sei es in geschlossenen Räumen, bemerkbar macht, sind die Städtischen Betriebe, Abteilung Gaswerk I, Roislinger Allee 9, Tel. Nr. 20 569 umgehend zu benachrichtigen, damit die dort bereitstehenden Fachleute die weiteren Ausströmungen zu beheben suchen. 2265

Geschlossene Räume, in denen Gasgeruch auftritt, sind durch Oeffnen der Fenster und Türen gut zu durchlüften. Unbedingt vermieden muß es werden, derartige Räume mit offenem Licht oder Feuer, brennenden Zigarren usw. zu betreten, da sonst Explosionsschäden ernsterer Natur eintreten können.

Es empfiehlt sich, Keller, in die Rohrleitungen oder Kabel von außen eingeführt sind, mehrmals täglich auf Gasgeruch zu prüfen, sowie die Fallrohre der Dachrinnen und der Balkonentwässerung zur Entlüftung der Kanäle nach Möglichkeit zu öffnen.

Die Städtischen Betriebe machen darauf aufmerksam, daß laut vorliegenden Reichsgerichtsentscheidungen früherer Jahre eine Haftung ihrerseits für solche Schäden nicht besteht.

Lübeck, den 4. März 1929.

2270 **Städtische Betriebe.**

Versammlung der Bürgerschaft

am Montag, dem 18. März 1929, 18 Uhr.

Gustav Ehlers
Wortführer der Bürgerschaft

2254

In der Gärtnergasse ist der durchgehende Verkehr von Lastkraftwagen mit mehr als 2,5 t Gesamtgewicht verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Die Verordnung vom 3. August 1925, betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Gärtnergasse wird aufgehoben. 2262

Lübeck, den 9. März 1929. **Das Polizeiamt**

Konkurseröffnung

Ueber den Nachlaß des beim Untergang des Dampfers „Herrenwyk" ertrunkenen Steuermannes **Carl Stein,** wohnhaft in Lübeck, wird

heute, am 4. März 1929, 12 Uhr 50 Minuten

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Niels Jensen in Lübeck, Gr. Burgstraße 57, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 5. April 1929, 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum **20. April 1929 bei dem unterzeichneten Gerichte** anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 2. Mai 1929, 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. April 1929 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 4. März 1929. 2248

Das Amtsgericht, Abteilung 11

Aufgebot

Die Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 344 in Abt III unter Nr. 5 zu Lasten des Grundstücks Glockengießerstraße 31 für die Antragstellerin eingetragene Hypothek von 600 M.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am

Donnerstag, dem 20. Juni 1929, 12 Uhr, Zimmer 20,

anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 5. März 1929.

2247 **Das Amtsgericht, Abteilung 6**

Aufgebot

Der Arzt und Zahnarzt Dr. med. Ernst Schmidt in Kiel, Neumarkt 2, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt Blatt 1270 in Abt. III unter 9 zu Lasten des Grundstücks Krähenstraße 13 für den Antragsteller eingetragene Hypothek von 6000.— Mk., aufgewertet auf 1500 Goldmark.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am

Donnerstag, dem 20. Juni 1929, 12 Uhr, Zimmer 20, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. 8244

Lübeck, den 5. März 1929

Das Amtsgericht, Abteilung 6

Nichtamtlicher Teil

Organisiert Euch politisch!

Für viele ein frohes Ereignis —

ist die Auszahlung der Gewinne der Haupt- und Schlußklasse der Preußisch-Südd. Klassenlotterie. Die Einsatzgewinne gelangen am Freitag, dem fünfzehnten März — sofern diese nicht als Einsatz zur neuen Lotterie Verwendung finden sollen — zur Auszahlung. Die größeren Gewinne kommen ab Sonnabend, den dreißigsten März, zur Auszahlung. Lose zur neuen, an vierhundert Gewinnen zu eintausend Reichsmark vermehrten Lotterie sind schon jetzt vorrätig und empfehle ich rechtzeitigen Kauf, da nur eine beschränkte Anzahl Lose zum Verkauf zur Verfügung stehen.

Staatliche Lotterie-Einnahme
John, Lübeck, Schüsselbuden
drei—fünf. 8243